Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 781.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 6. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Versprechen und Halten.*)

Ueber die Stellung der Regierung zum Reichstage verbreitete in der vorigen Session die Hamburger Zollanschluß-Frage ein sehr helles Licht. Die Auffassung der Regierung, daß eine organische Einrichtung, die nur auf Etatsbewilligung beruht, einseitig von der Regierung wieder beseitigt werden könnte, trat dem Reichstage zuerst bei der Berathung des Etats der kaiserlichen Hauptzollämter in den Hansestädten entgegen. Die Verhandlungen über die hamburger Anschlußfrage überhaupt führten zu sehr unangenehmen, scharfen Gegensätzen zwischen Reichstag und Reichsregierung, nicht in Folge sachlicher Differenzen, sondern lediglich in Folge der Art uud Weise und wegen der Methode, mit der diese Angelegenheit von Seite der Reichsregierung von vornherein behandelt wurde. Diese Methode charakterisirte sich einerseits dadurch, daß man anfangs den Versuch machte, in einer gewissen gewaltsamen Weise gegen Hamburg vorzugehen, ohne genügende Berücksichtigung der Hamburg verfassungsmäßig zuerkannten Garantien, und andererseits dadurch, daß man eine Mitwirkung des Reichstages um jeden Preis zu vermeiden suchte. Als der Reichstag bei der Berathung des Etats der kaiserlichen Hauptzollämter in den Hansestädten für sich in Anspruch nahm, daß die Mehrausgaben, welche bei diesen Aemtern durch die Einbeziehung Altonas in den Zollverein entstehen würden, der Bewilligung des Reichstages unterstellt werden müßten, da bestritt die Regierung diesen Anspruch des Reichstages, und als der letztere auf der Geltendmachung seines Rechtes beharrte, bekundete die Regierung, daß sie lieber die kaiserlichen Zollämter vollständig aufheben werde. Ja, auch in dem neuen Vertrage, der so überraschend günstig für Hamburg ausfiel, so günstig, daß man in der That sagen muß, es hätten, wenn man einen derartigen Vertrag von vornherein zum Zielpunkt nahm und in Aussicht stellte, alle die vielen Bitterkeiten in der hamburger Frage vollständig vermieden werden können, nahm man die Aufhebung des kaiserlichen Hauptzollamtes in Hamburg und die Ersetzung desselben durch ein partikularistisch hamburgisches Zollamt in Aussicht. Also in demselben Augenblicke, in welchem man die Frage, ob ein etwas größerer Theil des hamburger Gebietes zu dem Freihafen gehören soll oder nicht, zu einer nationalen Einheitsfrage ersten Ranges aufzubauschen sucht, giebt man die Keime einer einheitlichen Reichszollerhebung preis, wie sie in den drei kaiserlichen Zollämtern in den Hansestädten gelegt sind, denn es existirt ein solches kaiserliches Zollamt auch in der schon seit längerer Zeit dem Zollverein angehörenden Stadt Lübeck. Man beförderte lieber geradezu eine partikularistische Einrichtung, man erfand lieber die Theorie von dem selbständigen Bestande des Zollvereins neben dem Reiche, ehe man sich überwinden konnte, dem Reichstage gerecht zu werden, dem Reichstage, der doch in der That neben dem Kaiser das stärkste und dauerhafteste Band unserer nationalen Einheit ist. Es entsprach das allerdings der Politik, die sich auf die partikularistischen Elemente des Reichstages stützt, der Politik, die durch das Eingehen der Reichsregierung auf den Frankenstein'schen Antrag eingeleitet worden ist; aber unsere offiziösen Vertreter der Reichsregierung sollten sich deshalb auch nicht gar zu erstaunt zeigen, wenn sie sehen, daß die alten Träger der nationalen Idee ernstlich besorgt sind wegen einer Gefährdung unserer nationalen Einheit; dieselben sind sich dabei wohl bewußt, daß die Gefahr in ihrem vollen Umfange voraussichtlich erst dann eintreten wird, wenn die gewaltigen Hände, die gegenwärtig die Geschicke Deutschlands leiten, nicht mehr vorhanden und nicht mehr im Stande sind, die Zügel zu halten; die Besorgniß ist ernst und tief begründet, und sie kann am wenigsten durch die leichtfertigen Ausführungen der offiziösen Presse beseitigt werden, durch Ausführungen, in denen den Liberalen vorgeworfen wird, sie hätten in ihren Wahlaufrufen von einer für das deutsche Volk im Gegensatz oder auch nur ohne Mitwirkung der Regierung errungenen Einheit gesprochen. Seit wann heißt denn eine That des deutschen Volkes eine im Gegensatz zu der Regierung ausgeführte That? Wir werden doch weder von Göttern regiert, noch stehen wir unter einer Fremdherrschaft! Bisher sind wir es gewohnt gewesen, nicht allein unsere großen Feldherrn und Staatsmänner, sondern vor Allem auch die ruhmreiche Dynastie unserer Hohenzollern zum deutschen Volke zu rechnen; ein deutsches Volk ohne seine Fürsten, Staatsmänner und Feldherren giebt es nicht. Ja, wir nennen auch mit Stolz den gewaltigen Mann den unsrigen, der es verstanden hat auf Grund der glänzenden Thaten des deutschen Volks in Waffen die mehr als halbhundertjährigen Einheitsbestrebungen zum Abschluß zu bringen. Wir sind auch jeder Zeit bereit, dem großen Mann voll und ganz für seine Verdienste zu danken; wir wünschen, daß er noch recht lange unsere Vertretung gegenüber den fremden Nationen führt, aber wir würden ihm schlecht danken und dem Vaterland einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir uns unseres eigenen selbständigen Urtheils begeben wollten. Wir werden, wie gesagt, dem großen Staatsmann immer danken, aber wir können weder ihn noch irgend einen anderen Menschen für unfehlbar halten, am wenigsten auf dem Gebiete der inneren Politik. Gerade weil Fürst Bismarck eine so großartige, gewaltige Persönlichkeit ist, deshalb sehen wir es mit doppelter Besorgniß, wenn er auf unrichtigen Wegen wandelt, und wir glauben, daß er gegenwärtig in der inneren Politik und namentlich in der wirthschaftlichen Politik auf falschen Wegen wandelt, und unsere Besorgniß steigt, wenn wir sehen, wie die falsche Richtung, die er eingeschlagen hat, mit einem Zurückweichen gegenüber Rom verbunden ist, wenn wir sehen, wie in Folge dieser Politik diejenige Partei im Reichstage, die alle alten Gegner unserer nationalen Einheit in sich birgt in Gemeinschaft mit Welfen, Polen und elsässischen Protestlern in Wahrheit der stärkste Theil des Reichstages, ja geradezu die maßgebendste Partei geworden ist. Solchen Vorgängen und einer solchen Entwickelung der Dinge gegenüber kann ein aufrichtiger Patriot wohl Besorgniß hegen.

Was nun die sozialpolitischen Probleme und Projekte des Herrn Reichskanzlers betrifft, so ist der Reichstag bis jetzt unmittelbar nur durch Einbringung des Unfallversicherungsgesetzes zu demselben in Beziehung getreten. Dieses Gesetz erregte keineswegs Anstoß durch das, was es den Arbeitern gewähren wollte, sondern nur durch die Art und Weise, in welcher die Sicherstellung der Arbeiter erfolgen sollte. Gewiß muß dem Arbeiter alles das gewährt werden, was ihm durch jenes Gesetz in Aussicht gestellt wurde, ja noch Manches darüber hinaus, denn es muß der Kreis der Arbeiter, für welchen dieses Gesetz Wohlthaten gewähren soll, noch ganz bedeutend erweitert werden; aber die Reichsgewalt und überhaupt der Staat sollte sich auf das beschränken, was zur Sicherstellung der Arbeiter nothwendig ist, und im Uebrigen die Ausführung der freien privaten Thätigkeit überlassen. Die Kosten des Unfalls als Produktionskosten müßte in erster Linie der Unternehmer tragen. Man kann es wohl dem Unternehmer überlassen, in welcher Weise er sich entweder durch Versicherung oder durch Bildung von Genossenschaften unter Kontrole des Staates, Deckung verschaffen will. Aber selbst wenn man annimmt, daß als Regel der Zwang zur Versicherung dem Unternehmer auferlegt werden müßte, selbst dann würde noch nicht die Nothwendigkeit der Errichtung einer staatlichen Versicherungsanstalt erwiesen sein; denn für die wenigen Fälle, in denen etwa eine Versicherung bei den vom Staate anerkannten Privatanstalten unter angemessenen und billigen Bedingungen nicht zu erreichen wäre, würde sich in anderer Weise diese Sicherstellung, etwa durch Stellung einer Kaution seitens des Unternehmers bewerkstelligen lassen. Jedenfalls müßte man doch erst Erfahrungen sammeln, jedenfalls müßte erst nachgewiesen sein, daß wirklich sich erhebliche Uebelstände herausstellen, ehe man dazu schreitet, eine große Staatsanstalt einzurichten. Darum sind die Liberalen für eine Reform, die man gewöhnlich als eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes bezeichnet. Sie halten namentlich die unmittelbare Thätigkeit des Staates da für verwerflich, wo sie gleichsam zum Selbstzweck wird. Sie verwerfen deshalb unbedingt die almosenhaften Staatszuschüsse, eben so wie jeden Ansatz zur Bildung eines staatlichen Versicherungs-Monopols. Aber es ist ja leider bekannt, daß der Herr Reichskanzler grade auf diesen Punkt, grade auf das unmittelbare Eingreifen des Staates das Hauptgewicht gelegt hat. Das geht deutlich hervor aus der ganzen Art und Weise, wie er die Gesetzentwürfe, die er bei Uebernahme des Handelsministeriums vorfand, behandelt hat, ferner aus dem Verlauf der Verhandlungen im Reichstage und speziell daraus, daß der Gesetzentwurf, wie er schließlich gegen die Liberalen von den Konservativen und Klerikalen angenommen wurde, vom Reichskanzler nur deshalb nicht acceptirt wurde, weil er den Staatszuschuß nicht enthielt. Es steht das auch vollkommen im Einklange mit der ganzen Richtung, die der Herr Reichskanzler auf wirthschaftlichem Gebiete neuerdings eingeschlagen hat; es steht namentlich im Einklange mit den Gesichtspunkten, unter denen uns zuletzt die Errichtung einer staatlichen Altersversorgungs- und Invalidenversorgungsanstalt angekündigt worden ist. So nebelhaft die Umrisse dieses Instituts auch noch sind, so geht doch so viel aus Allem, was wir erfahren haben, deutlich hervor, daß es dem Herrn Reichskanzler hauptsächlich auf die alles absorbirende Thätigkeit des Staates ankommt. Ihm genügt nicht die Herstellung eines festen gesetzlichen Rahmens, innerhalb dessen sich die freie Thätigkeit der Betheiligten entfalten könnte. Er bricht vollständig mit unserer Erwerbsordnung und mit der ganzen Ordnung unseres öffentlichen Lebens, wie sie sich namentlich in diesem Jahrhundert entwickelt hat, denn in derselben Richtung, wie das Streben zur Konzentrirung der ganzen Organisation in den Händen des Staates, liegt es auch, wenn der Herr Reichskanzler gelegentlich ankündigt, es müßten alle Armen-, Schul- und Polizeilasten auf den Staat übernommen werden. Das bedeutet nichts anderes, als die Vernichtung der Selbstverwaltung, wie sie sich bei uns auf Grund der Stein'schen Städteordnung seit Anfang dieses Jahrhunderts ausgebildet hat. Der Herr Reichskanzler kann bei seiner gewaltigen Persönlichkeit keine selbständige Potenz neben sich im Staate ruhig ansehen, möge dieselbe einen Namen haben, welchen sie wolle, möge es ein Ministerkollegium sein, möge es eine Versicherungsgesellschaft sein, möge es ein Kreisausschuß, ein Magistrat oder selbst ein Gericht sein. Alle diese Potenzen sind ihm in ihrer Selbständigkeit, milde ausgedrückt, wenigstens unsympathisch. Kämen die Ideen des Reichskanzlers wirklich voll und ganz zur Ausführung, so würde das eine Reaktion bedeuten, die uns zu dem Staatsabsolutismus des vorigen Jahrhunderts zurückführte, nur mit dem Unterschiede, daß der Staat des humanitären, aufgeklärten Absolutismus, wie er im vorigen Jahrhundert bestand, doch noch manche angenehme Seiten bot, welche der auf diktatorisch-sozialistischer Grundlage aufgebaute Polizeistaat des heutigen Jahrhunderts nicht bieten könnte und nicht bieten würde.

Der Herr Reichskanzler trägt eben im Gefühl der großen Kraft, die es ihm gestattete, die bedeutendsten Aufgaben zu lösen, kein Bedenken den Staat mit Aufgaben zu belasten, die ihn schließlich erdrücken, unter denen er unzweifelhaft erliegen und zusammenbrechen müßte. Die großen kolossalen Aufgaben, mit welchen das Staatsbeamtenthum belastet werden soll, stehen auch einigermaßen im Widerspruch mit der wenig schmeichelhaften Meinung, die der Herr Reichskanzler gelegentlich in seiner offenen Weise über die Leistungsfähigkeit unseres Zivilbeamtenthums kundgegeben hat. Wir brauchen keine geringe Meinung von der Leistungsfähigkeit unseres Beamtenthums zu haben, wir können mit Stolz erfüllt sein über die Tüchtigkeit unseres Beamtenthums, ja wir können sogar der Ansicht sein, daß kein Staat der Welt ein besseres Beamtenthum besitzt, und wir müssen doch sagen, daß auch das beste Beamtenthum der Welt nicht im Stande ist, die Funktionen des wirthschaftlichen Lebens so gut zu erfüllen, wie es die Betheiligten im freien Wettkampf des Erwerbslebens vermögen. Die Errichtung einer Sozialbureaukratie, wie es Herr v. Bennigsen neulich bezeichnend genannt hat, würde in der That die Zukunft unsers Staates auf das Aeußerste gefährden. Bis jetzt hat die diktatorisch-sozialistische Richtung eine positive Schöpfung ja noch nicht hervorgebracht, aber leider hat sie bereits negativ eine sehr starke und ungünstige Wirkung dadurch ausgeübt, daß eine Reihe von Unternehmungen, die auf dem freien Schaffen basirt sind, auf das Aeußerste in ihrer Fortentwicklung durch alle die viel versprochenen Ankündigungen geschädigt sind, ja daß ihnen zum Theil gradezu die Fortentwicklung abgeschnitten ist, weil natürlich weite Kreise jetzt ihre Hoffnungen allein auf die Allmacht der Alles versprechenden Gesetzgebung des Staates setzen, und dieses Uebel der negativen Wirkung wird noch aufs Aeußerste gesteigert durch die Art und Weise, wie man die schwierigsten sozial-politischen Probleme in die Wahlagitation hineingeworfen, wie man sich nicht scheute, den Massen Versprechungen zu geben, von denen selbst die eifrigsten Anhänger der neuen Wirthschaftspolitik sagen müssen, daß ihre Erfüllung doch wenigstens sehr zweifelhaft sei.

Und was hat diese ganze Aufwühlung der Massen genützt? Nichts, jedenfalls Nichts, was nicht durch eine andere Methode auch hätte erreicht werden können. Aber das Hetzen gegen die Liberalen war eben die Hauptsache.

Das geht namentlich auch aus der Art und Weise hervor, wie die „Kolonialfrage" gegen die Liberalen ausgebeutet wurde. Sie wurden, weil sie nicht rückhaltslos in das Modegeschrei miteinstimmten gradezu beschuldigt, für die Weltstellung Deutschlands kein Herz und kein Verständniß zu haben. In Wahrheit liegt die Sache so, daß „als die Welt vergeben wurde", Deutschland leider nicht mit auf dem Plane war, denn es befand sich damals bereits in absteigender Entwicklung, und jetzt da es wieder einig und groß ist, da ist es ihm wie dem Poeten gegangen, der gekommen ist, wie die Welt vertheilt war. Das Schwierigste ist, wirklich Länder ausfindig zu machen, wohin wir den Strom der Auswanderung lenken könnten. Jedenfalls müssen wir abwarten, bis dem Reichstage irgend ein ausführbares Projekt vorgelegt wird. Bis jetzt ist das leider noch nicht der Fall gewesen, denn z. B. die ganze Samoafrage, die oft sehr mißverstanden ist, hatte mit der Kolonisationspolitik absolut gar nichts zu thun. Das stand fest und ist auch von Niemandem bestritten worden, daß ein Deutscher in Samoa nicht auf die Dauer leben kann, daß namentlich ein Deutscher dort nicht arbeiten kann, so daß also die ganze Arbeiterklasse davon ausgeschlossen wäre, da etwa hinzuziehen, sondern es könnten sich dort nur einzelne Chefs von Handlungshäusern zeitweilig aufhalten, weil sie Aussicht haben, wieder nach Europa zurückkehren zu können, sonst würden auch sie dem Klima erliegen. Es sind ja allerdings schon einmal andere Projekte angedeutet worden, aber in wirklich greifbarer Gestalt ist bis jetzt noch keins formulirt, und viel weniger dem Reichstage vorgelegt. Man kann also der Frage sein volles Interesse schenken und braucht doch nicht in die vage

*) Vergl. den Leitartikel in Nr. 772 der „Posener Ztg.".

Kolonisationsbegeisterung miteinzustimmen, welche jetzt mitunter in so lärmender Weise auftaucht. Auch bei dieser Frage lief wesentlich der Zweck mitunter, die Staatsomnipotenz auf Kosten der freien individuellen Thätigkeit zu fördern. Doch genug der Beispiele.

Die bisherigen Wahlresultate haben gezeigt, daß das deutsche Volk über die gouvernementalen, offiziösen und konservativen Versprechungen sich seine eigenen Gedanken macht, und daß die Idee der Staatsomnipotenz nichts weniger als populär ist. Die Lehren der vergangenen Legislaturperiode waren eben selbst für den blödesten Verstand zu eindringlich, als daß man von gewisser Seite her die Wähler immer noch über den Abgrund hinwegtäuschen könnte zwischen — Versprechen und Halten. Die Versprechungen allerdings zielen darauf, Elend und Noth aus der Welt zu schaffen, gehalten würde aber wohl vorwiegend nur das Eine, daß die Macht der Regierung auf Kosten des Parlaments und der individuellen Freiheit eine immense Steigerung erführe. Für eine solche cäsaristische Entwickelung wird man das deutsche Volk nimmermehr gewinnen trotz aller offiziösen Posaunenstöße.

Die neue Regierungsmajorität.

Die „N. L. C.", in welcher offenbar zwei Seelen wohnen, schreibt heute: „Der Reichstag der letzten Legislaturperiode war der Reichstag der wechselnden Majoritäten. Das Sozialistengesetz wurde zu Stande gebracht durch Nationalliberale und Konservative, der Zolltarif durch Zentrum und Konservative, das Militärgesetz wiederum durch Nationalliberale und Konservative. Als wesentlichstes Ergebniß der diesmaligen Wahlen wird sich allem Anscheine nach herausstellen, daß dieses Spiel mit doppelter Garnitur nicht mehr möglich ist. Wenn auch die Nationalliberalen auf ihrem alten Standpunkt verharren und demgemäß die Politik des Kanzlers überall unterstützen, wo sie sich in der alten nationalen Richtung bewegt — sie sind nicht mehr im Stande, mit den Konservativen zusammen eine Mehrheit zu bilden. Fürst Bismarck wird darauf verzichten müssen, heute nationale Politik mit dieser, morgen reaktionäre Politik mit jener Majorität zu machen; in dem neuen Reichstage giebt es für ihn nur noch Eine Majorität, die Koalition von Zentrum und Konservativen. Diese Thatsache hat an sich nichts Ueberraschendes; die gouvernementale Wahlagitation hat unverhüllt auf dieselbe hingearbeitet. Aber es ist doch anders gekommen, als sie beabsichtigt hatte. Eine starke konservative Partei sollte in der neuen Majorität die Führerrolle übernehmen, statt dessen ist es das ultramontane Zentrum, welches alles Andere weit überragt. Die Frage ist jetzt: wird Fürst Bismarck mit einer durch die ultramontane Partei beherrschten Mehrheit regieren können? Ohne allen Zweifel wird das Zentrum zu einer Reihe reaktionärer Forderungen auf wirthschafts- und sozial-politischem Gebiete — Beschränkung der Gewerbefreiheit, der Freizügigkeit, der Verehelichungsfreiheit und dergl. — bereitwilligst die Hand bieten — ob gerade zur Freude des Reichskanzlers, ist uns einstweilen noch zweifelhaft. Dagegen wird das Zentrum versagen, so bald und so oft es sich um eine — direkte oder indirekte — Förderung der nationalen Einigung, der Machtstellung des Reiches handelt. Typisch für das Schicksal derartiger Gesetzentwürfe wird der Ausgang werden, den das Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetz in der letzten Session genommen: hier hatte die klerikal-konservative Verbindung bekanntlich nach langer Mühe ein Werk zu Tage gefördert, das dem Kanzler schlechterdings unannehmbar erschien. Freilich, inzwischen ist in der preußischen Kirchenpolitik die vielbesprochene Wendung eingetreten. Aber selbst wenn ein weiteres Fortschreiten in dieser Richtung demnächst für den Ultramontanismus befriedigendere Resultate, als bisher herbeiführen sollte — glaubt man wirklich, daß dadurch das gesammte Zentrum im Reichstage sofort in eine Regierungspartei verwandelt werden würde? Was kümmert denn die nichtpreußischen Mitglieder des Zentrums der preußische „Kulturkampf"? Und ihrer sind heute bereits 39 gewählt, darunter 31 Baiern, von deren Gefühlen für das Reich die Debatte über den Militäretat in der bairischen Abgeordnetenkammer, soeben erst wieder ein deutliches Zeugniß gegeben hat! Dazu kommt noch, daß das Zentrum allein voraussichtlich nicht ausreichen wird, mit den Konservativen zusammen eine Majorität zu sichern, man wird seine Annexe, Polen, Welfen und elsaß-lothringische Protestler, zu Hülfe nehmen müssen. Es genügt, diese Perspektive zu eröffnen, um klar zu erkennen, was eine deutsch-nationale Politik von dieser Aera des dominirenden Ultramontanismus zu erwarten hat. Nein, entweder wird Fürst Bismarck ein vollständig Anderer werden, er wird nicht allein dem Papste, sondern auch dem gesammten reichsfeindlichen Partikularismus gegenüber den Gang nach Canossa antreten müssen, oder seine neue Majorität wird sich für ihn als gänzlich unbrauchbar erweisen. Die honigsüßen Werbungen, mit welchen die Konservativen heute dem Zentrum um den Bart gehen, werden bei demselben in der Hauptsache ebenso wenig verfangen, wie die leisen Drohungen der Offiziösen. Es ist nun einmal ein unabänderliches Naturgesetz, daß mit Hülfe des grundsätzlichen Partikularismus ein unter Preußens Führung stehender deutscher Nationalstaat nicht erhalten und weitergebildet werden kann."

[Zwei Seelen in der „N. L. C."] Zu demselben Gegenstande, welchem unser gestriger Leitartikel gewidmet war, bemerkt heute die „Lib. Korresp.": „Trotz der großen Anzahl noch vorzunehmender Stichwahlen steht doch Eines als unverrückbares Ergebniß der Reichstagswahlen fest: das deutsche Volk will keine Reaktion, weder die Reaktion in der Richtung des mittelalterlichen Ständestaats, noch diejenige in der Richtung des Absolutismus." Das war das Facit, welches vor wenigen Tagen die „Nationallib. Corresp." aus den Wahlen zum Reichstage zog. Und sie fügte hinzu: „Unter diesen Gesichtspunkten haben wir Liberalen guten Grund, mit der Entscheidung vom 27. Oktober zufrieden zu sein." Weniger befriedigend als unter dem Gesichtspunkte des Liberalismus im Allgemeinen fand freilich die „N. L. C." das Wahlergebniß vom Fraktionsstandpunkte aus, kam aber schließlich doch zu dem Resultat, der Kampf zwischen der Sezession und den Nationalliberalen erscheine ihr noch immer wie ein häuslicher Zwist ohne große Bedeutung. Plötzlich aber hat die „N. L. C." diesen, wenn auch anfechtbaren, so doch immerhin diskutirbaren Standpunkt verlassen und ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Verstärkung der entschieden Liberalen und die Schwächung des äußersten rechten Flügels der Nationalliberalen sowohl vom Fraktionsstandpunkte aus wie von demjenigen des Liberalismus im Allgemeinen durch die Wahlen vom 27. Oktober im höchsten Grade verhängnißvoll sei. Die konservativ-liberale Mittelpartei sei unmöglich geworden und an deren Stelle die reaktionär-klerikale Majorität getreten.

„Diese parlamentarische Kombination wird sich immer weiter entwickeln und festsetzen, sie wird die Regierung immer weiter mit sich fortreißen, als es in den eigenen Absichten der Regierung liegt. Der Liberalismus aber wird zur Abwehr zu schwach sein. Wem diese Perspektive gefällt, der mag sich über das jetzige Wahlresultat freuen und rüstig weiter arbeiten, die Mittelpartei zu schwächen, damit sich unvermittelt und unversöhnlich schroffe Gegensätze gegenüberstehen. Er fördert eine Alles zerstörende Reaktion und eine immer gewaltigere Stellung des Ultramontanismus in unserem nationalen Staatswesen."

Wenn die „N.-L. K." sich korrekt hätte ausdrücken wollen, so würde sie gesagt haben: „Die Wähler, welche am 8. November im Wahlkreise Anhalt-Zerbst für Dr. Sello gegen v. Cuny (er und längst nicht mehr Herr von Bennigsen ist der eigentliche spiritus rector der „N.-L. C.") stimmen, sind die vielleicht unbewußten, aber wirksamen Beförderer der kirchlichen und politischen Reaktion." Wir unsererseits sind nicht gewillt, Insinuationen dieser Art mit gleicher Münze heimzuzahlen. Aber Das müssen wir doch sagen: die Politik, welche Herr v. Cuny befürwortet, halten wir und mit uns ein großer Theil seiner nationalliberalen Parteigenossen für absolut verfehlt und nur deshalb für verhältnißmäßig unschädlich, weil eine konservative Partei, welche geneigt wäre, den im Jahre 1878 abgerissenen Faden einer auf liberal-konservative Kompromisse gebauten Politik in diesem Reichstage wieder anzuknüpfen, noch viel weniger vorhanden ist, als im vorigen. Schädlich ist das für Diejenigen, welche der mittelparteilichen Fata morgana auch jetzt noch folgen, nur deshalb, weil dadurch ein Theil der liberalen Partei, mag derselbe auch noch so klein sein, dem Verdacht ausgesetzt wird, daß er geneigt sei, mit der Reaktion zu paktiren, was wir nicht wollen. Wenn Herr v. Cuny und seine Freunde das noch immer wollen, so werden sie im nächsten Reichstage ebenso einflußlos sein wie im letzten. Den Standpunkt der Sezessionisten hat soeben Herr Wölfel in seiner Rede in Delitzsch noch einmal klar und deutlich formulirt: „Mit Bismarck vorwärts immer, mit Bismarck rückwärts nimmer." Und in diesem Sinne hat sich nach dem eigenen Geständniß der „N.-L. C." das deutsche Volk am 27. Oktober ausgesprochen. Daß wir nicht zu Denjenigen gehören, welchen die Perspektive auf eine den Reichstag beherrschende reaktionär-ultramontane Koalition gefällt, haben wir nicht erst nöthig, zu sagen; diese Koalition aber datirt vom 15. Juli 1879, und wenn sie in dem neuen Reichstag noch fortbesteht trotz des Protestes der Wählerschaften gegen die Herrschaft von „Junker und Pfaff", so hat doch das Votum vom 27. Oktober gezeigt, daß dieser Koloß auf thönernen Füßen steht."

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. November. Stichwahlen, und nichts als Stichwahlen! Die „Kreuzzeitung" findet es selbstverständlich, daß die Konservativen in Stichwahlen für die Zentrumsmänner stimmen. Durch solche Erklärung hofft sie ihre in Stichwahl mit Fortschritt oder Sezessionisten befindlichen Führer von Minnigerode, von Mirbach, Graf Udo Stolberg, von Rauchhaupt zu retten; freilich wäre es hart, wenn der Reichstag diese vier Tapferen entbehren müßte, nachdem von Helldorf sang- und klanglos einem Sezessionisten unterlegen ist. Wer soll künftig die getreue deutschkonservative Schaar in die Schlacht führen? etwa Dr. Perrot und Prinz Handjery, Kleist-Retzow und Marcard? Vielleicht siegen in der Stichwahl Hofprediger Stöcker und Redakteur Prediger a. D. Dietz — an kräftigen Reden gegen die „chronischen Krankheiten" der Stadt Berlin und gegen die nach des Reichskanzlers Ueberzeugung „Kaiser und Reich gefährdenden Bestrebungen der Fortschrittspartei" wird es dann nicht fehlen. Die „Kreuzzeitung" plaidirt im Leitartikel für Wahlenthaltung als einzigen Ausweg, wenn ein Sozialdemokrat mit einem Fortschrittler oder Sezessionisten in engere Wahl kommt. Auch der „Reichsbote" ist der gleichen Meinung und „kann es nicht billigen", wenn man in einigen Städten, „wo Sozialdemokraten mit fortschrittlichen Juden zur Stichwahl stehen, für den Sozialdemokraten zu stimmen geneigt ist." Daneben aber erklärt er in einem andern Artikel, Niemand könne konservativen Handwerkern Vorwürfe machen, wenn sie in Frankfurt oder Breslau (warum so schüchtern nicht auch Berlin zu nennen?) für einen Sozialdemokraten stimmen, damit die Fortschrittspartei nicht gar so groß werde. Kann man die Heuchelei weiter treiben? 22 Sozialdemokraten stehen zur Stichwahl, — von rechts wird man sie unterstützen, mindestens durch Wahlenthaltung: von links wird man dann aus Rache gegen die Konservativen das Gleiche thun; und dann will man noch ernsthaft von der Nothwendigkeit der Verlängerung des Sozialistengesetzes sprechen? Wer überhaupt aus der jetzigen Wahlbewegung und ihren Resultaten eine Schlußfolgerung ziehen wollte auf das Segensreiche des Reichskanzler-Regimentes für das Einheitsbewußtsein der deutschen Nation, der würde zu dem Resultat gelangen, daß dieses Regiment auf den nationalen Zusammenhalt der Nation günstig zu wirken aufgehört habe. Noch niemals wurden so viele Polen, so viele Welfen, so viele französisch gesinnte Elsässer in den Reichstag gewählt. Die Fortschrittspartei, die nach den offiziösen Organen an allem Unheil in der Welt schuld sein soll, kann weder für die elsässischen Wahlen, noch für die polnischen und welfischen verantwortlich gemacht werden. Es bestätigt sich nur einfach der alte Erfahrungssatz, daß in Deutschland die Einheits- und Freiheitsbestrebungen unzertrennbar sind, — politische Reaktion bedeutet auch Förderung aller dem engen Zusammenhalt der deutschen Nation als solcher feindseligen Elemente. — Eben trifft die Nachricht von der ersten Stichwahl ein. Elberfeld-Barmen ist den Sozialdemokraten entrissen; die Fortschrittspartei hat den Sitz erobert. Man kann annehmen, daß außer den Nationalliberalen auch die Zentrumswähler auf Reinhold Schmidt übergegangen sind. Die Stimmenzahl 13,166 gegen 12,112 Stimmen scheint aber nicht zu bestätigen, daß sich die Konservativen der Wahl enthielten. — Eine andere Stichwahl, die in Naumburg-Weißenfels zwischen Roland (Fortschritt) und Graf Flemming (nationallib.), hat, wie gemeldet wird, eine günstige Gestalt für den Ersteren dadurch gewonnen, daß Graf Flemming auf die Wahl verzichtet.

— Die „Times" publizirt ein langes Schreiben eines „Staatsmannes aus Berlin", welcher die Verhältnisse genau kennen soll. Derselbe erklärt inhaltlich eines dem „Berliner Tageblatt" telegraphisch übermittelten Auszuges von Fürsten Bismarck selbst zu wissen, daß Gambetta ihn nicht besuchte. Fürst Bismarck sei darüber selbst erstaunt, da er Gambetta auf das Bereitwilligste gut empfangen hätte. Das Schreiben entwickelt des Weiteren: Obgleich Gambetta die Revanche-Idee repräsentirt, fürchte Fürst Bismarck nicht, daß die Ausführung derselben nahe bevorstehend sei, da der militärische Geist Frankreichs seit dem Jahre 1870 trotz der Militär-Reorganisirung abnahm. Der Brief erörtert eingehend die Gründe dieser Erscheinung, welche hauptsächlich in der geringen Anzahl von Söhnen in den französischen Familien und dem guten Leben des Bauernstandes beruhten. — Bezüglich der Niederlage Fürst Bismarcks bei den Wahlen führt der Briefschreiber aus: Bismarck werde weder trotzen noch schmollen, sondern sich den ihm durch die Wahlen gewordenen Andeutungen fügen, er werde der Welt zeigen, wie ungerecht Jene haben, die behaupten, er könne keinen Widerspruch ertragen. Soweit die Zuschrift an die „Times". Ohne das Geheimniß des „Staatsmannes aus Berlin" lüften zu wollen, glaubt die „N. Z." Grund zur Annahme zu haben, daß diese Mittheilungen auf authentische Quellen zurückzuführen sind. Die Bedeutung zu entziffern, welche der Verbreitung dieser Nachricht beizulegen ist, darauf müssen wir verzichten. Wir werden wohl noch manchen Fühlern begegnen, bis die Position der neuen ... gegenüber gewählt sein wird.

— Die „N.-Z." schreibt: Eine uns zugehende Mittheilung erwähnt eines Gerüchtes, wonach der früher mehrfach erwähnte Plan der Annexion Elsaß-Lothringens an Preußen jetzt wieder ernstlich ventilirt werde. Wir geben die uns zugehende Notiz nur unter allem Vorbehalt wieder. Der Ausfall der elsaß-lothringischen Reichstagswahlen ist allerdings sehr dazu angethan, die Frage aufzuwerfen, ob das „Reichslands"-Experiment nicht endgiltig als verfehlt zu betrachten ist.

— Es liegt jetzt eine Erklärung der klerikalen „Schlesischen Volkszeitung" betreffs der Haltung der Zentrumspartei in der Provinz Schlesien bei den Stichwahlen vor, die anscheinend auf einen Beschluß des Provinzialkomités in Breslau zurückzuführen ist. Es wird darin mitgetheilt, daß die Zentrumswähler unmöglich eintreten können für den Grafen Frankenberg, Grafen Pückler, v. Kardorff und deren Gesinnungsgenossen (Freikonservative), dagegen für den deutschkonservativen Regierungspräsidenten v. Zedlitz, der gegen Dr. Gneist in ... Bolkenhain in engerer Wahl steht, stimmen müßten, so daß Dr. Gneist bei der Stichwahl wohl unterliegen dürfte. Die Wähler der Zentrumspartei werden aufgefordert, in den Wahlkreisen Ohlau, Brieg-Namslau und Oels-Wartenburg nicht gegen die dort in Stichwahl stehenden Kandidaten Graf Frankenberg, Graf Pückler und v. Kardorff zu stimmen und ... die sezessionistischen Kandidaten Goldschmidt, v. Hönika, ... auch Herrn v. Forckenbeck die Stimmen zu geben, welch letzterer als Präsident des Reichstags und Abgeordnetenhauses eine ... Unparteilichkeit an den Tag gelegt habe. — In Bochum kommt es, wie bekannt, zu einer Stichwahl zwischen Dr. ... und Frhrn. v. Schorlemer. Welches Gewicht das Zentrum auf den Sieg seines Kandidaten in dem industriereichsten und bevölkertsten Kreise der Monarchie, in Bochum, legt, geht daraus hervor, daß der Abgeordnete Windthorst am Sonntag, 6. d. M. in einer großen Volksversammlung in Bochum sprechen wird.

— Die Einnahmen des Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen sind pro 1882/83 auf 339,0... M., um 3,600,000 Mark mehr als pro 1881/82, veranschlagt. Der Reichskasse verbleiben hiervon 130,000,000 M., der Rest wird nach Maßstabe der Matrikularbeiträge an die Einzelstaaten vertheilt. Die Tabaksteuer ist auf etwas über 11,000,000, um 645,000 M. mehr als im Vorjahre, veranschlagt, dagegen wird bei der Rübenzuckersteuer, die auf 47,421,000 M. angenommen ist, ein Ausfall von 2,130,000 M. vorgesehen; die Einnahmen aus den Zöllen sind auf 186,466,000 M., um 1,783,850 M. weniger als 1881/82, veranschlagt.

— Die Verhandlungen zwischen dem Reichs-Postamte und dem Reichs-Schatzamte über den Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für 1882/83 sind vor Kurzem zu Ende geführt worden. Der nunmehr festgestellte und abgeschlossene Etatsentwurf ist dem Bundesrath vorgelegt worden. Es werden für 1882/83 betragen: die Einnahmen 145,128,000 M. (gegenüber dem Etat für 1881/82 mehr 7,406,250 M.), die fortdauernden Ausgaben 123,864,000 M. (mehr 4,839,395 M.), der Ueberschuß 21,264,000 M. (mehr 5,566,855 M.). Nach Abzug der einmaligen Ausgaben mit 3,098,000 M. (mehr 66,378 M.) wird der Ueberschuß sich belaufen auf 18,166,000 M. (mehr 2,500,477 M.). Hierzu kommen noch die Beiträge Baierns und Würtembergs zu den Kosten der Zentralverwaltung des Post- und Telegraphenwesens mit 29,268 M.

— Wie man sich erinnert, war der Verleger des „Berliner Tageblatts“ beim Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden, weil im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg einem Bahnhofs-Restaurateur das fernere Abonnement auf das „Berliner Tageblatt“ als unstatthaft bezeichnet worden war. Jetzt ist auf jene Vorstellung von dieser königlichen Eisenbahn-Direktion nachstehende Auskunft erfolgt:

„Dem Verlag erwidern wir auf die an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten, an uns zur instanzmäßigen Erledigung abgegebenen Vorstellungen vom 10., 13. und 24. v. M. ergebenst, daß der Auslegung des „Berliner Tageblatts“ in den Bahnhofs-Restaurationen unseres Verwaltungsbezirks ein Hinderniß nicht entgegensteht, wenn seitens des Bahnhofs-Restaurateurs gleichzeitig auch ein nicht der Opposition angehöriges Blatt ausgelegt wird. Dam.“

Interessant wäre es, zu erfahren, ob es die Eisenbahn-Direktion aus Billigkeitsrücksichten für angemessen erachtet, auch das Auslegen konservativer Blätter den Bahnhofs-Restaurateuren ihres Bezirkes nur dann zu gestatten, wenn dieselben gleichzeitig auch ein liberales Blatt in ihren Lokalen auflegen. Wenn die Sonne Gerechte und Ungerechte bescheint, so sollte doch auch im Eisenbahn-Restaurant das Gas für konservative und liberale Blätter gleichmäßig brennen.

— Bei dem diesjährigen Militär-Musterungs- und Aushebungsgeschäfte haben mehrfache Reklamationen auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste lediglich deshalb unberücksichtigt gelassen werden müssen, weil sie nicht rechtzeitig angemeldet worden waren. Es kam dies besonders bei Reklamationen auf Grund körperlicher Fehler und Gebrechen vor, die bei einer ärztlichen Untersuchung nicht sofort erkennbar hervortreten, z. B. Schwerhörigkeit, Epilepsie, Rheumatismus 2c. Es empfiehlt sich, derartige körperliche Gebrechen längere Zeit vor der Musterung durch Ortsbeamte, Aerzte 2c. beobachten zu lassen und spätestens im Musterungs-, also nicht erst im Aushebungs-Termin, hierüber Atteste vorzulegen, oder jene Personen als Zeugen in Vorschlag zu bringen. Am sichersten kann der Gefahr, trotz irgend eines vom Militärdienste befreienden Uebels versuchsweise in Dienst gestellt zu werden, dadurch vorgebeugt werden, daß der Nachweis über das Vorhandensein nicht in die Augen fallender körperlicher Fehler schon rechtzeitig vor der Musterung erbracht wird.

— Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Mittheilung: Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier sind durch die vom Staat verwalteten Bahnen im Oktober 1881: 367,604 Wagenladungen zu 100 Ztr. oder 36,760,400 Ztr. Steinkohlen und Kokes gegen 343,433 Wagenladungen oder 34,343,300 Ztr. im Jahre 1880 und 324,718 Wagenladungen oder 32,471,800 Ztr. im Jahre 1879 abgefahren. Die Leistung der vom Staat verwalteten Bahnen hat sonach die entsprechende Periode des Jahres 1879 um rund 4,300,000 Ztr. und diejenige des Jahres 1880 um 2,420,000 Ztr. übertroffen. Die Wagenstellung betrug im täglichen Durchschnitt: Oktober 1881: 14,138 Ladungen, Oktober 1880: 13,209 Ladungen, Oktober 1879: 12,026 Ladungen, also im laufenden Jahre mehr gegen Oktober 1880: 929 Ladungen und gegen 1879: 2112 Ladungen. Es sind sonach im laufenden Jahre täglich 92,900 Ztr. mehr, als im Oktober 1880, und 211,200 Ztr. mehr, als im Oktober 1879 abgefahren. Die Wagengestellung erreichte am 31. Oktober d. J. die außerordentliche Höhe von 17,671 Ladungen und überstieg hiermit die höchste Ziffer des Vorjahres um mehr als 2000 Ladungen. Die Leistungen der rheinisch-westfälischen Bahnen und die Ausnutzung ihres Betriebsmaterials haben sich, wie diese Zahlen ergeben, nach dem Uebergang in die Staatsverwaltung sehr wesentlich gehoben.

— Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, wird die Reichsregierung dem Reichstage in der Frühjahrssession einen Gesetzentwurf, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren, vorlegen. Zahlreiche Petitionen von Silberwaarenfabrikanten aus Süd- und West-Deutschland dürften die Reichsregierung veranlaßt haben, der Frage wieder näher zu treten.

— Um eine regelmäßige und dauernde Verbindung unter den Armenpflegern herzustellen und für alle auf dem Gebiete der Armenpflege und Wohlthätigkeit hervortretenden Reformbestrebungen einen festen Halt und Mittelpunkt für die Zukunft zu schaffen, war am 26. und 27. November v. J. eine Anzahl der hervorragendsten Sachverständigen in Berlin zu einer Konferenz zusammengetreten. Die Gründung eines deutschen Vereins für Armenpflege und die Abhaltung eines Kongresses wurde beschlossen. Dieser Kongreß wird am 11. und 12. l. Mts. im Bürgersaale des Rathhauses zu Berlin stattfinden; die Einladung, welche dazu ergangen ist, trägt die Namen einer Reihe in der Kommunalverwaltung und Armenpflege hervorragender Persönlichkeiten.

— Man wird sich erinnern, daß seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem Herzoge Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg schweben. Dieser verlangte bekanntlich, daß die ihm nach den Artikeln 8 und 11 des Wiener Friedens gezahlte Rente von 36,000 Mark als Entschädigung für den glücksburgischen Verzicht auf die Plöner Succession in ein Realäquivalent umgewandelt werde. Da der Herzog sich dabei auf den mit der Krone Dänemark geschlossenen Erbvertrag berufen konnte, wurde die Forderung von der preußischen Regierung im Prinzip als gerechtfertigt anerkannt. Im Mai d. J. wurden dem Herzoge als Vergleichsobjekt einige Domänen in Hessen-Nassau angeboten, doch wurde das Anerbieten abgelehnt. Die Güter gaben allerdings einen Ertrag von 36,000 M., aber den Glücksburgern waren außerdem zwei Schlösser zugesichert, so daß der Herzog Friedrich die ihm angebotenen hessischen Domänen als eine entsprechende Entschädigung nicht annehmen konnte. Neuerdings ist nun, wie die „Voss. Ztg.“ aus guter Quelle hört, eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Herzoge dahin erzielt, daß das herzogliche Haus auf ein Aequivalent in Grundbesitz verzichtet und daß ihm dafür neben der Rente von 36,000 Mark eine pekuniäre Entschädigung gewährt werden soll in der Höhe der Differenz zwischen der ihm zustehenden Naturalentschädigung und der Rente. Seitens der Regierung sind bereits zwei Kommissarien mit den desfallsigen Verhandlungen beauftragt, die demnächst hier in Berlin eröffnet werden sollen.

— Die „Deutsch-Hannoveraner“ in Hannover hatten am Tage nach der Wahl, dem Geburtstage des Herzogs von Cumberland, ein Telegramm nach Gmunden aufgegeben, also gefaßt: „Heut' nach siegreicher Wahlschlacht Sei in freudig und frischem Tone ein Echt hannoverscher Gruß gebracht Dem Erben der welfischen Krone.“ Abends aber kam diese Depesche mit dem Bemerken zurück: „Zur Beförderung mittels des Reichs-Telegraphen ungeeignetes Telegramm.“

— Der preußische Kriegsminister hat, wie wir bairischen Blättern entnehmen, gegen den auf Schloß Rineck bei Würzburg wohnenden badischen Hauptmann und Batteriechef a. D. von Ehrenberg, Verfasser einer von vielen Zeitungen auszüglich benutzten Broschüre „Ersparnisse am preußischen Militäretat“, wegen angeblicher Beleidigung der Gardes du Corps u. s. w. Anklage erheben lassen.

? **Aus dem Wahlkreise Guben-Lübben.** Wir haben für unseren Kandidaten, Herrn Rittergutsbesitzer Schulz-Booßen, 5994 Stimmen aufgebracht gegen 6304 Stimmen, mit denen der konservative Kandidat Landrath Prinz Schönaich-Karolath siegte. Die Mehrheit, welche dieser erzielt hat, beträgt also nur 310 Stimmen. Das Erfreuliche ist aber nicht nur diese geringe Majorität gegenüber der von 2036 Stimmen im Jahre 1878, sondern mehr noch, daß die Konservativen diesmal 76 Stimmen weniger gehabt haben, die also auf den liberalen Kandidaten gefallen sind, und daß außerdem 1884 Wähler mehr und zwar liberal gestimmt haben. Das ist in unseren Verhältnissen ein großer Fortschritt, der unsere Erwartungen übertroffen hat. In Lübben und Umgegend war das Verhältniß ein noch viel günstigeres und zeugt von einem Umschwung, der uns selbst überrascht hat. Wir dürfen wohl behaupten, daß wir gesiegt hätten, wenn wir in dem entfernten östlichen Theile unseres Kreises mehr hätten thun, namentlich auch unseren Kandidaten hätten vorstellen können. Für das nächste Mal werden wir uns diese Lehre merken — und siegen.

Oesterreich.

Wien, 3. November. [Die Frage der Besetzung des Postens eines Ministers des Aeußern] bildet hier, wie die „Tribüne“ berichtet, den Brennpunkt der Diskussionen in politischen Kreisen. Daß diese schon so oft besprochene Frage rascher erledigt werden dürfte, als zu erwarten stand, dafür sprechen mancherlei bemerkenswerthe Anzeichen. Eines derselben ist, daß die ungarische Delegation auf Wunsch des Grafen Andrassy, welcher vom Kaiser nach Gödöllö berufen — oder gebrauchen wir das weniger politisch klingende Wort geladen — worden ist, ihre Sitzungen bis zu dessen übermorgen erfolgenden Rückkehr vertagte. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser parlamentarische Vertretungskörper der ungarischen Reichshälfte diese Vertagung nur aus Rücksicht dafür hätte vorgenommen, daß Graf Andrassy der Jagdgast des Kaisers sein kann. Die Meinung wird wohl als die richtige gelten können, daß die ungarische Delegation die an den Grafen Andrassy, ihr Mitglied, ergangene Einladung des Kaisers in ihrer wirklichen Bedeutung erfaßte. Der Kaiser hat dem Grafen Andrassy das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angeboten. Damit ist für cholerische Politiker Alles, für ruhig denkende aber soviel wie nichts gesagt, was eine zutreffende Schlußfolgerung auf die Frage zuließe, wer, ob Andrassy oder der mit ihm genannte Graf Kalnoky Minister des Aeußern wird? Ganz richtig bemerkt der „Pester Lloyd“, daß der Monarch nur dem Gefühle der Höflichkeit und der Delikatesse folgt, wenn er dem Staatsmanne, dessen Rath bezüglich der Wiederbesetzung des durch den Tod des Freiherrn von Haymerle erledigten Postens er hören will, denselben vorerst anbietet. Das leitende ungarische Blatt erwartet aber von Andrassy, daß er „Takt genug besitze, um dieses Anerbieten richtig zu beurtheilen, zumal persönliche Neigung zum Wiedereintritt bei ihm kaum in allzu großem Maße vorhanden sein dürfte.“ Es ist aber nun die Frage, ob nicht Graf Andrassy sich wieder eines Anderen besonnen hat, oder ob das ihm vom Kaiser gemachte Anerbieten in einer Form erfolgte, aus welcher der Graf ersehen konnte, daß eine Weigerung gleichbedeutend mit einer Geringschätzung des ihm neuerdings im hohen Maße entgegengebrachten kaiserlichen Vertrauens wäre. Daß heute noch Niemand in der Lage ist, diese Frage bestimmt dahin zu beantworten, daß die Ernennung des Grafen Andrassy zur Thatsache gereift wäre, darf getrost behauptet werden. Die Möglichkeit, daß der Kaiser die Meinung Andrassy's bezüglich seiner auf den Grafen Kalnoky gefallenen Wahl vernehmen will, ist durch den Umstand nichts weniger als ausgeschlossen, daß der Graf aus Petersburg hierher berufen worden ist. Am 5. November wird Andrassy wieder in Wien sein, vielleicht werden wir dann klarer sehen.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. [Die Neubildung des französischen Ministeriums] unter der Leitung Gambetta's steht, wie die „National-Zeitung“ meldet, unmittelbar bevor. Der provisorische Kammerpräsident hat seine Getreuen angewiesen, bei der endgültigen Wahl des Vorsitzenden für Brisson zu stimmen. Die in Folge dessen erfolgte Ernennung des Letzteren bekundet eine so große Majorität für Gambetta selbst, daß im Elyséepalaste alle Zweifel bezüglich des Willens der Kammer geschwunden sein müssen. „Se soumettre ou se dèmettre!“ kann Gambetta, wie seiner Zeit dem Marschall Mac Mahon, nunmehr auch dem Nachfolger desselben zurufen, falls er sich seinen Bedingungen nicht fügen sollte. Die Kosten des zu schließenden Ausgleichs wird vor Allem der Senat tragen müssen, gegen welchen das Hauptorgan Gambetta's alltäglich zu Felde zieht. Andererseits darf der letztere zunächst auf die volle Unterstützung der Kammermehrheit rechnen, falls er es nur versteht, recht viele seiner Parteigenossen auch an der Beute theilnehmen zu lassen. Die Zusammensetzung der Bureaus der Deputirtenkammer ist inzwischen bereits erfolgt. Zum Nachfolger Brisson's als Vicepräsident ist der gemäßigte Republikaner Philippoteaux, der Vertreter des Wahlbezirks von Sedan, ernannt. Derselbe ist während des deutsch-französischen Krieges dadurch bekannt geworden, daß er als Maire von Sedan wiederholt verhaftet werden mußte, weil er den Anweisungen der deutschen Heeresverwaltung Widerstand leistete. Er gehörte übrigens bisher schon dem Bureau der Deputirtenkammer an. Bezüglich der Zusammensetzung des neuen Kabinets bleibt noch immer der Ausgang der Interpellation über die tunesische Expedition abzuwarten. Die bezügliche parlamentarische Debatte soll am Montag beginnen, sodaß das Ministerium erst im Laufe der nächsten Woche konstituirt sein wird. Nach den Gerüchten, welche gestern in den Couloirs der Deputirtenkammer zirkulirten, wäre Challemel-Lacour endgültig für das Ministerium des Innern bestimmt. Der bisherige Inhaber dieses Portefeuille, Constans, welchem als getreuen Anhänger Gambetta's eine Kompensation gebührt, soll zum General-Gouverneur von Algerien ernannt werden, Der „Temps“ will wissen, der General-Prokurator des Pariser Appellhofes, Senator Dauphin, sei zum Justizminister designirt. Bei dem vorgestern Nachmittag im auswärtigen Amte stattgefundenen Empfang hatten sich beinahe sämmtliche Missionschefs eingefunden, um zum letzten Mal mit Herrn Barthélemy Saint-Hilaire zu konferiren.

Dritte ordentliche Provinzial-Synode der Provinz Posen.

r. **Posen,** 5. November. Die 6. und letzte Sitzung begann 9¼ Uhr Vormittags. Nach dem Gesange des Liedes „Eine feste Burg“ sprach der Synodale Klette das Gebet. Alsdann wurde das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen. Es ist daraus Folgendes zu unserem Berichte nachzutragen:

In der Angelegenheit, betr. die Aufhebung der Stolgebühren, wurde der § 7 von der Synode in folgender Fassung angenommen: „Die taxmäßigen oder bisher üblichen Gebühren für die in § 6 erwähnten Handlungen werden am Schlusse eines jeden Jahres vom Gemeinde-Kirchenrath festgesetzt, und im Wege der Umlage von sämmtlichen Mitgliedern der Parochie aufgebracht, nöthigenfalls unter Mitwirkung der in Artikel 27 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 bezeichneten Behörden, und in vierteljährlichen Raten den Empfangsberechtigten aus der Kirchenkasse bezahlt. — § 9 lautet: „Die in § 5 vorgesehene Fixirung der Stolgebühren ist nach dem Durchschnittsertrage der 6 Jahre vom 1. Oktober 1868 bis zum 30. September 1874 zu berechnen. Ist die Ermittelung des Durchschnittsertrages aus den angegebenen 6 Jahren nicht möglich, so kann von dem Konsistorium ein anderer Zeitraum bestimmt werden.“ — Nach Feststellung der Mitgliederzahl machte der Synodale v. Nathusius Mittheilung über die Bildung eines Verbandes der Synodalen, dessen Vorstand aus den Mitgliedern Graf zur Lippe, v. Kalckreuth, v. Nathusius, Birschel, v. Klitzing, Jacobs besteht. Zweck des Verbandes ist die Aufbringung der zu den General-Schul- und Kirchenvisitationen erforderlichen Mittel. — Der Synodale Schwahn sprach den Wunsch aus, künftig möge die Provinzialsynode nicht am Ende, sondern in der ersten Hälfte der Woche beginnen, damit die Berathungen zum Schluß nicht beeilt zu werden brauchen. Diesem Wunsche wird nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Ueber die Einsichtsnahme von dem Zustande der von königlichen Behörden 2c. verwalteten kirlichen Fonds berichtete der Synodale Superintendent Schönfeld. Künftig wird der Provinzialsynode dieser Bericht gedruckt zugehen.

Den Bericht des Provinzialvereins für innere Mission erstattete Konsistorialrath Reichard. Derselbe machte die Mittheilung, daß der von der zweiten ordentlichen Provinzialsynode gewählte Ausschuß von 12 Mitgliedern zusammengetreten sei, und die Kreissynoden zur Beschickung einer Versammlung behufs Gründung eines Provinzialvereins für innere Mission aufgefordert habe. Von den 22 Kreissynoden haben 15 diese Versammlung beschickt, von welcher der Verein konstituirt, ein aus 9 Mitgliedern bestehender Vorstand gewählt und die Statuten angenommen wurden; alsdann löste sich der Ausschuß auf. Das von dem Verein begonnene Werk habe Anklang gefunden, und schon zweimal haben Generalversammlungen des Vereins stattgefunden, in welcher die Frage erörtert wurde, wie die Zwecke des Vereins zu fördern, und die Thätigkeit desselben zu erweitern sei. Bisher habe der Verein seine Thätigkeit besonders auf die Kolportage christlicher Bücher und auf die Errichtung von Volksbibliotheken gerichtet und zu letzterem Zwecke auf sein Gesuch von dem evangelischen Oberkirchenrath eine einmalige Unterstützung von 1000 Mark erhalten, so daß in unserer Provinz gegenwärtig bereits mehrere derartige Bibliotheken bestehen. Ebenso habe der Verein seine Fürsorge den verwahrlosten Kindern zugewendet und den sechs Anstalten unserer Provinz, in denen sich solche Kinder befinden, zusammen 500 Mark überwiesen. Von Herbergen „zur Heimath“ besteht in unserer Provinz erst eine (in Bromberg); das Bestreben des Vereins sei dahin gerichtet, noch mehrere derartige Herbergen ins Leben zu rufen. Referent schloß seinen Bericht mit dem Wunsche, daß die Arbeit des Vereins weiter eine gesegnete sein möge.

Ueber die Petitionen mehrerer Kreissynoden, betreffend die Heilighaltung des Eides, berichtete im Namen der Petitionskommission der Synodale Jähnicke. Danach sind von den Kreis-Synodal-Vorständen der Diözesen Posen II., Wollstein, Fraustadt, Birnbaum, Schönlanke, Rawitsch, Lissa und Obornik Petitionen in Betreff der Heilighaltung des Eides eingereicht worden, über welche die Kommission berathen hat. Dieselbe beantragt nun Folgendes: „Hochwürdige Provinzialsynode wolle im Hinblick auf die erschreckende Zunahme der Meineide bei der königl. Staatsregierung dahin vorstelig werden: 1. daß die Zahl der von den Gerichten geforderten Eidesleistungen möglichst verringert werde, 2. daß den Eidesleistungen eine Form gegeben werde, welche mehr als die gegenwärtige geeignet ist, das Bewußtsein von der Heiligkeit des Eides in den Schwörenden zu erwecken d. h. a) daß Christen nur von christlichen Richtern der Eid abgenommen werde, b) daß die christliche bezw. konfessionelle Eides-Schlußformel wieder obligatorisch werde, c) daß die jetzt fakultativ zuläßige nachträgliche Vereidigung wieder obligatorisch gemacht werde, d) daß die vorgeschriebene Eidesvermahnung durch den Richter in allen Fällen recht eindringlich erfolge, und daß in besonderen Fällen für den Richter ein Geistlicher eintrete, e) daß die Ausstattung der Stätte, an welcher Eide geschworen werden, der Würde und Heiligkeit der Handlung entspreche, f) daß der Eid, wie es früher stattfand, von den evangelischen Christen unter Aufhebung der 3 Schwurfinger als einem Hinweise auf den dreieinigen Gott, und nicht wie jetzt unter Aufhebung der ganzen Rechten, geleistet werde.“

Der Synodale Schollmeyer (Landgerichtspräsident in Gnesen) beantragte dagegen, über die eingegangenen Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, und führte dafür ungefähr aus: Die Klagen über die Zunahme von Meineide würden in den Petitionen in Beziehung gebracht zu der neueren Gesetzgebung. Man müßte sich doch aber erst mit der neueren Gesetzgebung in dieser Beziehung vertraut machen, um ein Urtheil darüber fällen zu können, ob dieselbe die Schuld an der Zunahme der Meineide trage. Es sei dieser Vorwurf unbegründet. Die Anzahl der von den Gerichten geforderten Eidesleistungen sei gegenwärtig erheblich geringer als früher; es sei ferner den Eidesleistungen der neueren Gesetzgebung die vorgefundene Form des Eides gegeben, und diese nur verallgemeinert worden; wo der Richter die moralische Ueberzeugung habe, daß leicht ein Meineid geleistet werden könne, da habe er von der Ableistung des Eides Abstand zu nehmen. Wenn Christen nur von christlichen Richtern der Eid abgenommen werden solle, dann werde man zweierlei Qualitäten von Richtern, christliche und jüdische, schaffen müssen; wolle man die Juden aus der Justiz herausbringen, dann würde man sie überhaupt für unfähig erklären müssen, ein richterliches Amt zu übernehmen! Die wahre Wurzel der zunehmenden Meineide sei nicht die neuere Gesetzgebung, sondern die zunehmende Zucht- und Sittenlosigkeit und Religionslosigkeit; gegen diese müsse man zu wirken bestrebt sein. Es werde der Würde der Versammlung widerstreiten, wenn ohne eingehende Prüfung eine solche Petition Seitens der Provinzialsynode der Staatsregierung überwiesen werde. Die Synode möge also über die Petitionen der Kreissynoden zur Tagesordnung übergehen. — Der Synodale Czwalina bestritt, daß die Meineide unter der evangelischen Bevölkerung in „erschreckender“ Weise zunehmen, und wies dies durch folgende statistische Angaben nach: beim Landgericht Posen sind wegen wissentlichen Meineides verurtheilt worden im Jahre 1878 15 Personen, darunter 1 evangelische, 1879 16 Personen, darunter 4 evangelische, 1880 16 Personen, darunter 1 evangelische, im Jahre 1881 bis Ende Mai 6 Personen, darunter keine evangelische. Ein wesentliches Moment in der neueren Gesetzgebung sei, daß der Richter den Zeugen, falls ihm gesetzliche Gründe zur Seite stehen, sein Zeugniß zu verweigern, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen habe. Die Form der Eidesleistung sei nach der neueren Gesetzgebung bedeutend feierlicher als früher, da der den Eid abnehmende Richter mit der richterlichen Amtstracht bekleidet sei. Nicht die Form des Eides, sondern die Mahnung des Richters an Denjenigen, der den Eid ablegen soll, sei die Hauptsache. — Der Synodale Illgner war der Ansicht, daß bei der jetzigen Form der Eidesleistung im Bewußtsein des Volkes an Stelle des lebendigen Gottes zu leicht das Bild eines „Staatsgötzen“ trete. Je mehr in der Eidesformel die Konfessionalität verflüchtigt werde, desto

größer sei der Schaden für das Gewissen des Volkes; es müsse aber vor Allem dahin gewirkt werden, daß dem Volke das Gewissen erhalten bleibe. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Synodalen Schollmeyer, über die obigen Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, abgelehnt. Ebenso wurde der Antrag des Synodalen Hildt, den Antrag der Petitionskommission en bloc anzunehmen, abgelehnt. — Es wurde hierauf in die Spezialdiskussion eingetreten. Gegen 2a) des Antrages sprachen sich die Synodalen Czwalina und Dr. Schwartz aus. Der Synodale Schwahn stellte das Amendement, hinter die Worte von 2a) „christlichen Richtern" einzuschieben, „wo solche vorhanden sind"; doch wurde dies Amendement abgelehnt. 2d) wurde in folgender Fassung angenommen: „daß bei der vorgeschriebenen Eidesvermahnung durch den Richter in besonderen Fällen für den Richter ein Geistlicher eintrete." Im Uebrigen wurde der Antrag der Kommission unverändert angenommen.

Ueber die Petitionen, betreffend die Heilighaltung des Sonntags, berichtete im Namen der Kommission der Synodale Illgner. Derselbe beantragte in Folge einer Petition der Kreissynode Rawitsch, die Provinzialsynode möge bei dem königlichen Konsistorium dahin vorstellig werden, daß dasselbe auf eine striktere Befolgung der Regierungs-Polizeiverordnung in Betreff der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage hinwirke. — Der Synodale Graf Posadowski beantragte dagegen, die Provinzialsynode möge bei dem königlichen Konsistorium dahin vorstellig werden, daß dasselbe auf eine Abänderung der obigen Regierungs-Polizeiverordnung dahin wirke, daß alle öffentlichen Lokale, mit Ausnahme von Konditoreien und Gasthöfen, an Sonn- und Feiertagen während der Vormittags-Gottesdienststunden geschlossen werden. — Der Synodale Herse beantragte Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Die Aufgabe der kirchlichen Organe sei es allerdings, die Sonntagsheiligung zu befördern; diese Aufgabe könne aber doch nicht dadurch gelöst werden, daß man nur und immer und wieder auf die Polizei rekurrirt und auf Verschärfung von Polizeimaßregeln dringt. Bei Regelung der Frage kollidire das Interesse der Kirche, der Landwirthschaft, des Handels und des öffentlichen Verkehrs. Es sei nicht angezeigt, das Interesse der Kirche in erster Reihe zu setzen und das bürgerliche Verkehrsleben ganz zurückzudrängen, wie es in Amerika und England geschieht. Strenge Verordnungen, durch welche der stille, ganz unanstößige Geschäftsverkehr beeinträchtigt wird, reizen zu Umgehungen, diese führen zu Bestrafungen und letztere leitet zur Erbitterung, welche sich gegen die Kirche richten muß, deren Organe immer und wieder denunziatorisch auftreten. Hier in Posen, wo die Vorschriften über die Sonntagsruhe streng gehandhabt werde, herrsche schon einige Erbitterung. Der Antrag widerspreche auch dem Gesetze. Das Strafgesetzbuch bestrafe nur Den, welcher den gegen die Störung der Feier der Sonn- und Festtage erlassenen Anordnungen zuwider handelt. Auf die Störung komme es also an. Das Obertribunal habe angenommen, daß unter die Bestimmungen nur Handlungen fallen, welche geeignet sind, die allgemeine Feier der Sonn- und Feiertage zu stören, aber nicht diejenigen Handlungen, welche die angemessene Sonntagsfeier des Einzelnen beeinträchtigen. Das k. Ober-Tribunal habe auch eine Regierungsverordnung in Arnsberg für gesetzwidrig erklärt, welche die Jagd am Sonntage einfach verboten hätte; diese könne nur insoweit verboten werden, als sie geeignet wäre, die allgemeine Sonntagsfeier zu stören. Die Polizeirichter hätten die Verpflichtung, die Gesetzmäßigkeit einer Polizei-Verordnung zu prüfen; wenn sie genau prüfend zu Werke gehen würden, könnten sie nicht eine Verurtheilung aussprechen auf Grund einer Polizei-Verordnung, welche im Sinne des Antrages erlassen werde. —

Der Synodale Hahn beantragte motivirte Tagesordnung: Mit Rücksicht darauf, daß die Staatsregierung nach Kräften bestrebt sei, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage aufrecht zu erhalten, sowie im Vertrauen, daß dieselbe auf eine strikte Durchführung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen halten werde, geht die Provinzialsynode über die Petition der Kreissynode Rawitsch zur Tagesordnung über. — Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Antrag des Synodalen Reichard und Genossen, betr. die Feststellung des Schlusses der Schulferien, war schon auf der zweiten ordentlichen Provinzialsynode gestellt und angenommen worden. Da jedoch bis jetzt keine Antwort erfolgt ist, so ist der Antrag nochmals wiederholt worden. Derselbe geht dahin, die Provinzialsynode möge das königl. Konsistorium ersuchen, bei der königl. Schulbehörde dahin vorstellig zu werden, daß bei Feststellung der Schulferien der Schluß derartig gelegt werde, daß Schüler von außerhalb nicht genöthigt sind, am Sonntage zu reisen. — Der Synodale Reichard befürwortete diesen Antrag im Interesse der Sonntagsheiligung. Der Synodale Dr. Schwartz dagegen wies auf die mancherlei Unzuträglichkeiten, welche aus einer derartigen Legung der Schulferien erwachsen würden, sowie auf die Versuche, welche nach dieser Richtung schon gemacht worden seien, hin. — Der Synodale Hahn hob bei dieser Gelegenheit hervor: Der Schluß der Provinzialsynode erfolge schon an dem heutigen Tage lediglich aus dem Grunde, damit diejenigen Gemeinden, deren Pfarrer hier versammelt seien, morgen (Sonntag) nicht des Gottesdienstes beraubt würden. — Der Antrag des Synodalen Reichard wurde hierauf angenommen.

Vom Synodalen Fischer und Genossen ist ein Antrag, betr. die Mittheilung Seitens der Justizbehörden an die Geistlichen über die Einleitung von Ehescheidungsklagen eingegangen. Danach wird die Provinzialsynode ersucht, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß von Ehescheidungsklagen die betr. Geistlichen durch die Gerichte stets in Kenntniß gesetzt werden, damit sie ihren Einfluß auf die Ehepaare geltend machen können. — Nachdem jedoch Konsistorial-Präsident v. d. Gröben mitgetheilt, daß auf Ansuchen des evangelischen Oberkirchenraths der Herr Justizminister den Gerichten bereits empfohlen habe, von Ehescheidungen die betr. Geistlichen in Kenntniß zu setzen, ging die Versammlung über den obigen Antrag zur Tagesordnung über.

Der Synodale Illgner hatte einen Antrag, betreffend die Instruktion der Waisenräthe, eingebracht. Derselbe bezog sich auf die Mitwirkung der Kirche bei der Sorge für die Waisen und verwahrlosten Kinder und war dahin gerichtet, die Provinzial-Synode möge das königliche Konsistorium ersuchen, bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß eine Instruktion erlassen werde, durch welche die Pfarrer ermächtigt werden, die Waisenräthe ihrer Gemeinde zu regelmäßigen Berathungen zu berufen. — Nachdem der Synodale Illgner diesen Antrag befürwortet und dabei die Waisenräthe als Mittelglieder zwischen Geistlichen und Vormündern hingestellt hatte, ging die Synode über den Antrag zur Tagesordnung über.

Ein zweiter Antrag des Synodalen Illgner, betreffend die Handhabung der Kirchenzucht, ging dahin, die Provinzial-Synode wolle die General-Synode ersuchen, § 14 der Synodal-Disziplinarordnung dahin abzuändern, daß den Geistlichen in Disziplinarsachen der Instanzenweg an höhere kirchenregimentliche Stufen nie abgeschnitten werden. Nachdem jedoch Konsistorial-Präsident a. D. Gröben Aufklärung über diese Angelegenheit gegeben, ging die Synode über den obigen Antrag zur Tagesordnung über.

Von den Synodalen Herse und Genossen war ein Antrag in Betr. der Ertheilung des Konfirmationsunterrichts eingegangen. Derselbe richtete sich dahin, die Provinzialsynode möge das königl. Konsistorium ersuchen, daß der Konfirmationsunterricht derartig gelegt werde, daß die Konfirmanden auf dem Lande nur ein Mal in der Woche, am besten Mittwoch, dem Schulunterrichte entzogen werden. — Nachdem der Synodale Herse diesen Antrag, der von dem Synodalen Schiefelbein (Glashütte bei Kreuz) ausging, warm befürwortet hatte, wies der Synodale Schiefelbein in schlichter und überzeugender Weise auf die Mißstände hin, welche daraus resultiren, daß die Kinder in dortiger Gemeinde zwei Mal in der Woche 1½ Meilen und weiter zum Konfirmanden-Unterricht gehen müssen. Auch bei anderen Gemeinden mache sich derselbe Uebelstand bemerkbar. — Nach längerer Debatte wurde der Antrag abgelehnt.

Der Antrag des Synodalen Braune, die Provinzialsynode möge beim königlichen Konsistorium dahin vorstellig werden, daß die kirchlichen Bauanschläge möglichst einfach gehalten und bei Ausführung der Bauten alle unnöthigen Ausgaben vermieden werden, wurde angenommen.

Der Synodale Hildt hatte einen Antrag dahin gestellt, die Synode möge das Konsistorium ersuchen, beim Herrn Minister dahin vorstellig zu werden, daß für diejenigen kirchlichen Beamten, insbesondere Kantoren, welche gleichzeitig Lehrer sind, bei Berechnung des Normal-Lehrergehaltes das kirchliche Gehalt nicht in Anrechnung gebracht werde. Nachdem der Synodale Hildt seinen Antrag motivirt, und Konsistorialpräsident v. d. Gröben zu demselben das Wort ergriffen, wurde der Antrag angenommen.

Hiermit war die heutige Tagesordnung erledigt. — Der königl. Kommissarius, Konsistorialpräsident v. d. Gröben, erklärte, mit Genugthuung konstatiren zu können, daß die Synode durch ihre Verhandlungen das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt habe. Die Debatten hätten stets den Charakter der Objektivität bewahrt und stets seien die entgegengesetzten Meinungen geachtet worden: Im Namen des königl. Kirchenregiments spreche er demnach der Synode hiermit den Dank aus, und gebe die Zusicherung, daß alle Vorschläge der Synode in Erwägung gezogen werden würden. Möge unserer Provinz der kirchliche Frieden erhalten bleiben! Möge aus den Arbeiten der Synode reicher Segen erwachsen. — Der Präses, Provinzialschulrath Polte, gab zunächst einen Ueberblick über die Thätigkeit der Synode; es seien 24 Sitzungen, und zwar 12 Kommissions-, 6 Plenar- und 6 Vorstandssitzungen abgehalten worden. 30 Angelegenheiten seien der Synode zugegangen, davon 6 vom evangelischen Oberkirchenrath, 8 vom kgl. Konsistorium und zur Verhandlung gelangt. Der Präses sprach sodann seinen Dank der Synode für die ihm bei den Verhandlungen gewährte Nachsicht, den Kommissionen für ihre eifrige Thätigkeit, den Synodalen für ihre Unterstützung, den Schriftführern für ihre Mühewaltung, dem Gymnasialdirektor Dr. Schwartz für die Aufnahme in der Aula des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums aus. Der Präses schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Synode begeistert mit einstimmte. — Der Synodale Fischer sprach alsdann dem Präses im Namen der Synode den Dank für die Leitung der Verhandlungen aus.

Nachdem General-Superintendent D. Geß das Schlußgebet gehalten, erreichte nach einem kirchlichen Gesange die Synode 3 Uhr Nachmittags ihr Ende.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 5. November, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die Einberufung des Reichstags zum 17. November.

Offenburg, 5. November. In der Stichwahl ist Schück (nationall.) mit 8436 gegen Meyer (Centrum) mit 7874 Stimmen gewählt worden.

München, 5. November. Die Kammer nahm mit 85 gegen 63 Stimmen den Antrag Luthardt (Aufhebung der Simultanschulen) an. Im Laufe der Debatte forderte Rittler (Extrem) den Kultusminister, auf dessen gestrige Aeußerung bezugnehmend, auf, Lutz möge demjenigen, der ihn hierhergesetzt, durch ein Entlassungsgesuch Gelegenheit geben, sein Vertrauen neuerdings zu erproben.

Lahr, 5. November. In der hiesigen Stichwahl wurde Sander (Nationallib.) mit 9150 Stimmen gewählt. Siben (Centrum) erhielt 8511 Stimmen.

Heidelberg, 5. November. In der Stichwahl wurde Blum (nationallib.) mit 4000 Stimmen Mehrheit gewählt.

Paris, 5. November. Albert Grevy hat seine Entlassung nachgesucht. — Laut einer Meldung aus Tunis entmuthigte die Besetzung Kairuans die Insurgenten. Zahlreiche Insurgenten, darunter Zlaß, erbitten Amnestie, indem sie die Anstifter des Aufstandes auszuliefern versprechen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Katalog des Kunst-Verlags der Photographischen Gesellschaft in Berlin, SW., am Dönhofsplatz. Der 133 Seiten starke Katalog enthält ein reiches Verzeichniß von hervorragenden und berühmten Gemälden aus allen Gebieten der Malerei und Zeichenkunst und vier reizende Probe-Photographien. Derselbe ist gegen die Einsendung von 50 Pf. in Freimarken direkt zu beziehen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. November.

r. **Personalien.** Der Regierungs-Assessor Dr. Kügler ist zum Regierungsrath ernannt worden. — Der Referendar Wyczynski ist zum Gerichtsassessor im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen ernannt, dem Kanzleirath Weidner in Krotoschin aus Anlaß seines Dienstjubiläums, und dem Gerichts- und Justizhauptkassen-Rendanten z. D., Rechnungsrath Hirsekorn in Bromberg bei der Pensionirung der Rothe-Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden.

— **Der „Kuryer"** führt als Beweis „deutscher Wahlkunststücke" den Umstand an, daß im Schrimmer Kreise der Volksanwalt Hillner die Dörfer besuchte und unter der polnischen Bevölkerung einen „Aufruf an die Wähler" in polnischer Sprache des Inhalts verbreitete, daß nicht der Gutsbesitzer Komorowski, den kein Bauer kenne, sondern der Vikar Wawrzyniak zu wählen sei. Auch hat Herr Hillner in diesem Wahlaufruf erklärt, daß Wahlzettel mit dem Namen Wawrzyniak von ihm zu bekommen seien. Dies sei, da der Vikar Wawrzyniak Vertrauen beim Landvolk besitze und man auf diese Weise die polnische stimmberechtigte Bevölkerung „spalten" wollte, ein echtes deutsches hinterlistiges, wie der „Kur." mit gesperrter Schrift hervorhebt, „Wahlkunststück" gewesen, das aber, wie er hinzufügt, zu keinem Resultate geführt habe, da der in beiden Kreisen sehr gut bekannte Gutsbesitzer von Komierowski — nicht Komorowski, wie Herr Hillner ihn fälschlich genannt — alle polnischen Stimmen erhalten habe. Auch habe das Bromberger konservative Komite die polnischen Wähler durch einen in polnischer Sprache verbreiteten Aufruf aufgefordert, nicht dem liberalen Kandidaten Hempel, der ein Feind Bismarck's sei, sondern dem konservativen Herrn Schenk aus Kawentschin bei der Stichwahl ihre Stimmen zu geben.

Diesen Klagen des „Kuryer" gegenüber ist einfach Folgendes zu bemerken: Jeder deutsche Staatsbürger hat das unbestrittene Recht, in allen öffentlichen, also auch in Wahlangelegenheiten seine Ansicht auszusprechen und dafür zu wirken, wie es der Herr Hillner gethan. Sollte aber selbst der Einzelne etwas Unrechtes in dieser Hinsicht thun, was in der besprochenen Angelegenheit jedoch nicht der Fall ist, so hat Niemand das Recht, solche Handlungen der Partei, am allerwenigsten dem ganzen Volke, wie es der „Kuryer" in diesem Falle thut, zur Last zu legen. Der „Kuryer" hat auch nicht behaupten können, daß der „Volksanwalt" Hillner, der nicht einmal für einen Deutschen, sondern für einen Polen, einen beim polnischen Landvolke beliebten Geistlichen, agitirt hat, dies im Auftrage einer Partei gethan. Was bleibt also von den deutschen „Wahlkunststücken" übrig? Was endlich den Bromberger Fall betrifft, so haben die dortigen Konservativen nicht gegen den polnischen Bewerber, sondern gegen den deutschen liberalen Kandidaten agitirt und für ihren Kandidaten polnische Stimmen zu gewinnen getrachtet. Auch hierin ist ein Unrecht absolut nicht zu erkennen. Die ganze Anklage des „Kuryer" ist ein Gewebe ebenso unstichhaltiger als böswilliger Insinuationen. Es geht auch dieses Stückchen des „Kuryer" wieder aus dem Grundcharakter der gesammten polnischen Presse, nämlich gänzlichem Mangel jeglicher Wahrheitsliebe, hervor. Das blindwüthende Losfahren gegen die Deutschen ist das einzige „Kunststückchen" dieser klerikal-polnischen Pudel, sonst haben sie Nichts gelernt. Praktischen Nutzen bringen ihre Possen freilich weder ihnen noch dem polnischen Volke.

r. **Unter den Polen** herrscht, wie der „Orendownik" mittheilt, große Freude über den für sie so günstigen Ausfall der Wahlen; als Ausdruck dieser Freude wird der Brief eines polnischen Handwerkers in Culm abgedruckt. Gerade dort, sollte man meinen, liegt eigentlich wenig Anlaß zur Freude vor. Denn während bei den vorigen Wahlen der polnische Kandidat in Culm M. v. Sczaniecki 736, der deutsche Kandidat Dommes 578 Stimmen erhielt, sind dies Mal dem polnischen Kandidaten nur 673, dem deutschen 528 Stimmen zugefallen, so daß also der polnische Kandidat im Vergleich gegen damals 13 Stimmen weniger als der deutsche erhalten hat; auch ist im Wahlkreise Thorn-Culm schon bei den vorigen Reichstagswahlen, ganz so wie dies Mal, der polnische Kandidat durchgekommen, so daß sich darin also gar Nichts geändert hat. Seltsamer Weise macht der biedere polnische Handwerker in Culm seiner ungemessenen Freude in deutschen Worten Luft; er sagt nämlich: als bei den Wahlen vor sieben Jahren die Deutschen gesiegt, hätten sie gerufen: „Michel, bleib zu Hause!", Jetzt könnten die Polen ebenso rufen: „August, bleib zu Hause!" Herr v. Sczaniecki heißt nämlich mit Vornamen Michael, Herr Dommes dagegen August. Zuletzt überschlägt sich der biedere polnische Handwerker geradezu vor Freude und ruft dabei in deutscher Sprache aus: „O du arme deutsche Wacht an der Weichsel, wie bist du mit deinen germanischen Werken zurückgeschoben von der Weichsel bis an die Spree!" Solchen Hohn haben, [leider muß man es gestehen,] die deutschen Wähler im Osten z. Th. wirklich verdient. Ob er sie aufrütteln wird? Wir glauben kaum.

— **Stadttheater.** Frl. Wally und Herr Erdmann singen morgen, Sonntag, die Titelpartien in der Gounod'schen Oper „Margareth und Faust". — Am Montag findet eine siebente Wiederholung von „Unsere Frauen" statt. — Da die königl. Realschule am Donnerstag, den 10. d., Abends, ihre Schillerfeier begeht, wird das Stadttheater am Mittwoch, den 9. d., zur Vorfeier des Geburtstages Schiller's „Kabale und Liebe" zu ermäßigten Preisen geben. — „Carmen" wird wahrscheinlich am Freitag in Szene gehen; Direktor Scherenberg wird die Inszenirung selbst leiten und läßt die Kostüme nach den Pariser Figurinen neu anfertigen, ebenso die Requisiten.

— **Eisenbahnverstaatlichung.** Der in heutiger außerordentlicher Generalversammlung zu Guben von den Aktionären der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft mit 22,270 gegen 2322 Stimmen angenommene Antrag lautet: „Die Generalversammlung ermächtigt die Direktion, auf Grund des vorgelegten Entwurfes mit der königlichen Staatsregierung den Vertrag wegen Uebertragung der Verwaltung und des Eigenthums des Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmens an den Staat abzuschließen." Angemeldet waren 25,415 Stimmen, nicht vertreten 823. Zur Gültigkeit des Beschlusses waren erforderlich zwei Drittel, also 16,394 Stimmen. Nur 2 Aktionäre und Besitzer von Dividendenscheinen, Gotthold [illegible]mann-Berlin und Arnold-Dresden, legten Protest gegen den Abschluß des Vertrages ein.

— **Verbotene Schrift.** Von dem badischen Landeskommissar für die Kreise Konstanz, Villingen und Waldshut ist die Druckschrift „An die polnischen Arbeiter und Wähler" nebst der polnischen Uebersetzung derselben, gedruckt in Genf in der Druckerei der Zeitung „Przedswit" auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 verboten worden.

— **Das polnische Wahlkomite** für den Kreis Bromberg empfiehlt den polnischen Wählern dieses Kreises in der auf den 11. d. M. anberaumten Stichwahl zwischen dem konservativen Schenck und dem liberalen Hempel sich der Abstimmung zu enthalten. Der Aufruf der Konservativen an die Polen, für Herrn Schenck zu stimmen, hat, wie jeder, mit Ausnahme der Konservativen voraussehen konnte, eine komplete Abweisung erhalten.

r. **In der Witterung** ist seit gestern wieder ein totaler Umschlag eingetreten. Gestern Morgens 6 Uhr 8 Grad, Abends 10 Uhr bei sich bewölkendem Himmel nur noch 5 Grad und heute Morgens bei vollkommen bezogenem Himmel kaum 1 Grad R. Kälte, und Nachmittags bereits ca. 5 Grad R. Wärme. Es können demnach glücklicherweise Bau- und Pflasterarbeiten wieder aufgenommen werden.

r. **Die Herbstkontrol-Versammlungen** haben auf dem Kanonenplatze am 3. d. M. begonnen und erreichen am 7. d. M. ihr Ende. Am 3. und 4. d. M. fand die Gestellung der Reserven der Provinzial-Infanterie, sowie der Oekonomie-Handwerker, Büchsenmacher-Gehülfen, Arbeits-Soldaten, Eisenbahn-Truppen, Zahlmeister-Aspiranten und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften statt. Am 6. d. M. haben sich die Reserven der Gardetruppen, der Provinzial-Feld- und Fußartillerie, der Pioniere, der Jäger, Kavallerie und Trains, der Krankenträger, Krankenwärter, Lazarethgehilfen, Militärbäcker, Pharmazeuten und Marinetruppen; am 7. d. M. sämmtliche Reserven des Landbezirks Posen, sowie diejenigen Landwehrmannschaften des Landbezirks Posen, welche dem Jahrgange 1867 angehören, und sämmtliche Landwehrmannschaften der Stadt Posen, welche dem Jahrgange 1867 angehören, zu stellen.

* **Krotoschin,** 4. November. [Bürgermeister Sartori.] Gestern Abend starb nach kurzem Krankenlager unser allverehrter Bürgermeister, Herr Sartori. Bei dem jüngst stattgehabten [...] hatte sich derselbe in Ausübung seines Berufs eine Erkältung zugezogen, die binnen wenigen Tagen seinen Tod herbeiführte.

.—r **Wollstein,** 4. Novbr. [Lehrerkonferenz. Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise.] Am Nachmittage des 1. d. M. fand im hiesigen evangelischen Schulhause unter Vorsitze des Lokalschulinspektors Herrn Pastor Möllinger die vierte und letzte diesjährige Bezirkskonferenz der Lehrer der hiesigen evangelischen Parochie statt. Es betheiligten sich an derselben 16 Lehrer. Nach einem einleitenden Gesange und Gebete hielt Lehrer Köhler-Groß[...] mit Kindern aus der Rektorklasse eine Lehrprobe über „die Einführung des Christenthums in Deutschland" und nächstdem verlas [...] Kolata-Tuchorze-Hauland sein Referat über das Thema: „[...] Nachrichten über das Leben der evangelischen Kirche in unserer [...] sind für die Volksschule besonders wichtig?" Sowohl über die Lehrprobe, wie auch über das Referat fand eine eingehende Debatte statt. Die Konferenz währte gegen 3 Stunden. — Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise stellten sich pro Oktober cr. wie folgt: pro 100 Kilogr. Weizen 21 M., Roggen 18,50 M., Gerste 1[...] M., Hafer 14 M., Erbsen 18 M., Kartoffeln 4 M., Heu 7 M. und Stroh 4,50 M. — Das Pfund Butter kostete 1 M. und das Schock Eier 3 M.

△ **Schneidemühl,** 4. November. [Unglücksfall.] Die neu eröffnete Schneidemühl-Deutsch Kroner Bahn hat bereits einen bedauerlichen Unglücksfall zu registriren. Ein hier wohnhafter [...] stürzte von einem Arbeitszuge herunter und so unglücklich zwischen [...] Wagen, daß ihm eine Hand durch den Kohlenkasten der Lokomotive abgerissen wurde. Später mußte der Arm amputirt werden. Der Verunglückte hat eine Frau und 7 Kinder und lebt in den dürftigsten Verhältnissen. Er selber ist im Lazarethe untergebracht. Möchten edeldenkende Menschen der armen Familie annehmen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

△ **Aus dem Kreise Buk**, 4. November. [Fleischbeschauer. Lehrerstellen. Postalisches.] Der Lehrer Fiege zu Albertoske ist vom 1. d. Mts. ab zum amtlichen Fleischbeschauer für die Ortschaften Albertoske und Julianna widerruflich bestellt worden. — Dem Schulamts-Kandidaten Maskulinski zu Erin ist die Verwaltung der zweiten Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Wonsowo vom 15. v. Mts. ab, dem Lehrer Jordan zu Opalenica die Verwaltung der Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Wonsowo vom 1. d. Mts. ab und dem Lehrer Namysl aus Buk die Verwaltung der Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Dobieżyn vom 1. Februar k. J. ab von der königlichen Regierung zu Posen übertragen worden. Die fünfte Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Buk mit einem Einkommen von 750 M., einer Wohnungsentschädigung von 120 M. und einer Feuerungsentschädigung von 90 M. ist vom 1. Februar k. J. ab erledigt. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Die Personenpost zwischen Grätz und Kosten hat vom 1. d. M. ab folgenden veränderten Gang erhalten: aus Grätz 8 Uhr 10 Minuten Vormittags, in Kosten 11 Uhr 20 Minuten Vormittags zum Anschluß an den Zug nach Breslau; aus Kosten 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags nach Ankunft der Züge aus Breslau und Posen, in Grätz 8 Uhr 5 Minuten Abends. Die Post wird bis nach dem Bahnhofe in Kosten ausgedehnt, und beträgt das Personengeld für die Beförderung zwischen der Stadt und dem Bahnhofe Kosten 10 Pf. pro Person.

J. **Dolzig**, 3. November. [Raubmord.] Am 27. v. M. früh wurde auf der hiesigen Feldmark nahe am evangelischen Kirchhofe ein Mann besinnungslos aber noch lebend aufgefunden. In das hiesige Hospital gebracht, wurde konstatirt, daß der Mann als Schäferknecht in hiesiger Stadt in Arbeit stand und Tags vorher mit einem neuen langen Rock, einer neuen Mütze und Stiefeln die Stadt in Begleitung eines andern Mannes verlassen hatte. Die neuen Sachen wurden nicht vorgefunden, wohl aber an deren Stelle alte. Der Mann starb noch an demselben Tage, ohne daß er vernommen werden konnte. Die stattgehabte Sektion ergab, daß er in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Einem besonderen Umstande ist es zu danken, daß der Thäter bereits hinter Schloß und Riegel sitzt. Der Verbrecher, ein Arbeiter aus Kurnik, ging nämlich nach vollbrachter That und nachdem er sich die neuen Sachen und das baare Geld des erschlagenen Mannes, ca. 20 M., angeeignet hatte, zu seiner in Małachowo, einem 4 Km. von hier belegenen Dorfe, dienenden Frau, welche von ihm getrennt lebt wegen seines liederlichen Lebenswandels, und stellte sich ihr mit den Worten vor: „Du sagst, ich bin ein liederlicher Kerl, sieh mal, was für schöne Sachen ich anhabe", und wieviel erspartes Geld ich habe, wobei er das Geld auf den Tisch warf. Nachdem er der Frau 1 Mark gegeben hatte, ging er schlafen. Des anderen Morgens kaufte er sich eine Cylinderuhr und ging nach Gostyn, woselbst er bettelte, vom Gendarmen arretirt und dem Amtsgericht daselbst übergeben wurde. Auf Antrag des Amtsgerichts zu Schrimm ist derselbe zur weiteren Untersuchung nach Schrimm transportirt worden.

Aus dem Kreise Schrimm, 4. Nov. [Ernennung. Bestätigung. Tollwuth. Gesperrt.] An Stelle des Vorwerksbesitzers Herrn Samit in Nadzewo ist zum Feuerlösch-Kommissarius des 11. Bezirks der Vorwerksbesitzer Herr Schubert in Bnin-Provent, an Stelle des verzogenen Herrn v. Zablocki in Zaworn ist zum Wege-Kommissarius des 15. Bezirks Herr Rittergutsbesitzer v. Raczynski daselbst unter Vorbehalt der Genehmigung des Kreistages, ernannt worden. — Der Lehrer Grasstein in Xions ist als Schiedsmann für den Stadtbezirk Xions, der Ackerwirth Jungier in Krosno für den Bezirk Budzyn, der Wirth Hübel in Zabno-Hld. für den Bezirk Zabno und der Kaufmann Tulewicz in Kurnik für den Bezirk Bnin-Provent auf eine dreijährige Amtsdauer bestätigt und vom Amtsgericht verpflichtet worden. — Zum Schulzen und Ortssteuererheber für die Gemeinde Nachowo ist der Wirth Püchel, zum Schulzen und Ortssteuererheber für die Gemeinde Zaworn der Wirth Mróz und zum Gemeindeältesten der Wirth Kurz auf eine 6jährige Dauer gewählt und vom Landrathsamte Schrimm bestätigt worden. — Bei einem in Krosno erschossenen Hunde ist die Tollwuth konstatirt worden und ist die Ankettung der Hunde in Krosno, Krosno-Hld., Borek-Hld., Neuhauland, Kamprazdorf, Sowiniec, Mościn, Ludwigsberg, Budzyn und Pozegowo auf die Dauer von drei Monaten angeordnet worden. — Während der Pflasterung der Xions-Borek'er Landstraße am Gutsparke in Emchen bleibt die Strecke für den Wagenverkehr gesperrt. Es haben die von Xions kommenden Passanten vor dem über die Straße gelegten weiß gestrichenen Steine rechts und die von Borek kommenden links von der Straße abzubiegen und hinter dem Gutshofe herumzufahren.

Schneidemühl, 4. November. [Stadtverordnetenwahlen. Personalien. Zuckerrübenbau-Verein.] Von der 2. Abtheilung wurden zu Ergänzungs-Stadtverordneten Kreisschulinspektor Kupfer mit 58 Stimmen wiedergewählt und Kaufmann Gustav Asch mit 46 Stimmen neugewählt. Bei der Ersatzwahl für den zum Rathsherrn gewählten Zimmermeister Wendorff wurde ebenfalls keine Majorität erzielt und kommt es deshalb zwischen dem Bäckermeister Neske, welcher 31 Stimmen erhielt und dem Kaufmann G. Quast, welcher 23 Stimmen erhielt, zur Stichwahl. Von der 1. Abtheilung wurden Mühlenbesitzer R. Drewitz mit 23 Stimmen wieder- und Bankagent Piper mit 22 Stimmen neugewählt und zwar beide auf eine Dauer von 6 Jahren. Die 3. Abtheilung zählte 643 Stimmberechtigte, die 2. Abtheilung 137 und die 1. Abtheilung 41. Es wählten von der 3. Abtheilung 28, von der 2 Abtheilung 54 und von der 1. Abtheilung 56 Prozent. — Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft als Gehilfe beschäftigte Assessor Wondek ist der Staatsanwaltschaft zu Magdeburg als Gehülfe überwiesen und zu seinem Nachfolger der Assessor Zibell aus Posen ernannt worden. — Der in dem Zuckerrübenbauverein zu Kolmar i. P. hat in seiner auf den 23. v. M. in dem Verch'schen Saale daselbst anberaumten Versammlung keinen endgültigen Beschluß gefaßt, da sich nur wenige Mitglieder eingefunden hatten. Es soll deshalb am 11. d. M. nochmals eine Versammlung abgehalten werden und hofft man zu diesem Tage, an welchem auch der landwirthschaftliche Kreisverein daselbst zusammentritt, auf eine regere Betheiligung. Allem Anscheine nach wird sich das Projekt, in Kolmar eine Zuckerfabrik anzulegen, zerschlagen, da die Grundbesitzer nicht Willens sind, Zuckerrüben zu bauen, obwohl die Rüben ganz vorzüglich auf unserem Boden, wie die eingesandten Probeexemplare beweisen, gedeihen. Man befürchtet nämlich, daß die Arbeitskräfte dann noch mehr abnehmen und die Arbeitslöhne sich erhöhen werden.

— **Ostrowo**, 4. November. [Requiem.] Gestern wurde ein solennes Requiem in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten für den verstorbenen Gymnasial-Oberlehrer Jagielski. Derselbe wurde, nachdem er sieben Jahre am hiesigen Gymnasium als Lehrer der Mathematik und Physik fungirt hatte, in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Neisse versetzt, wo er vor einigen Monaten einen Schlaganfall erlitten und zu seiner Erholung beurlaubt in seiner Heimathstadt Gnesen am 20. Oktober, betrauert von seiner betagten Mutter und seinen Geschwistern starb. Die große Theilnahme an dem heutigen Trauergottesdienste, dem außer dem Gymnasium in corpore auch viele Personen aus dem Freundeskreise des Verstorbenen beiwohnten, zeugen dafür, in wie großer Achtung derselbe hier überall stand. Der Hof-Prälat Prinz Edmund Radziwill zelebrirte die Trauermesse und der hiesige Männergesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Gymnasial-Gesanglehrer Seiffert, trug durch gewählte Trauer-Meßgesänge zur Hebung der Trauerfeier wesentlich bei.

Stadttheater.

Posen, den 5. November.

Mit Gustav Freytag's „Valentine" schloß gestern das kurze, aber jedenfalls effektreiche Gastspiel von Franziska Ellmenreich vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause, das selbst in seinen Orchesterräumen dicht besetzt war, so daß die Zwischenaktsmusik von der Bühne her ihren gedämpften Klang zum Ohre brachte. Die Valentine ist eines der frühesten Stücke des Dichters, es ist schon 1846 entstanden, hat zu Vorläufern nur das Lustspiel „Kunz von der Rosen" und das einaktige Dramolet „Der Gelehrte". Das Stück war insofern zeitliches Tendenzstück als es die damals im öffentlichen Kurs befindliche Frauenemanzipationsfrage in's Bereich der Bühnensphäre zog und hier einen psychologisch interessanten Fall vor dem Publikum zur Reife gedeihen ließ. Valentine will schließlich nicht durch ein Opfer des Geliebten erkämpft werden, um das Gleichgewicht der Seelengröße herzustellen bringt sie sich selbst und ihren Ruf zum Opfer und eine Allianz von Seelenstärke führt dann schließlich zur vollen dauernden Allianz fürs Leben. Die ganze Verknüpfung und Entwicklung ist geistreich und spannend, sie führt zu einer Fülle drastischer Szenen und liefert der Bühne reiches Material; aber ganz unleugbar wird hier auch mit natürlichen Gefühlen auf eine Art und Weise Psychologie getrieben, der der echte wahre Naturton nicht immer lindernd und überzeugend zur Seite steht. Daß Valentine den Saalfeld in jener Nacht erst herausfizirt und dann dennoch im Momente von Saalfelds moralischen Opfertod regungslos bleibt und durch lange Szenen mit dem Entschlusse ringt, Opfer gegen Opfer zu setzen, ist zu sehr durchdacht und zu wenig durchfühlt. Auch das scheinbare Fehlen der moralischen Nemesis gegenüber dem Fürsten wird durch die Einsicht des denkenden Zuschauers, daß in dem Momente, wo der Fürst aus den Geständniß Valentinens die Anwesenheit Saalfelds zur Zeit seines eigenen Ueberfalls vermuthen muß und deshalb die Entrüstung der Dame als eine recht einseitige schätzen muß, etwas zu verschleiert und zu sehr der Spürkraft des Zuhörers vertrauend, wieder wett gemacht. Wird schon der Schritt Saalfeld's, die Schuld eines Diebstahls auf sich zu laden, für Feinfühlende immer ein widerwilliger Gedanke sein, so muß er es erst recht werden, wenn später dem Oheim gegenüber das Fehlschlagen einer Unehrlichkeit im Dienste der Diplomatie, durch das Aufschnehmen eines ordinären Verbrechens verdeckt werden soll. Und so ließen sich noch manche Momente aufzählen, wo sich im Zuhörer der gesunde Sinn gegen die geschickte dramatische Spannung innerlich im Widerspruch findet. Trotzdem übertrumpfen die vielen echten Szenen, die elegante und edle Sprache und der lebendige geistvolle Dialog die Mängel des Stückes, welches sich nun schon durch Jahrzehnte auf der Bühne erhalten hat und bei guter Besetzung der Hauptrollen seiner Wirkung immer noch sicher sein darf. Das war aber gestern vollkommen der Fall, es wurde bis hinab zu den kleineren Rollen ganz vortrefflich gespielt, allen voran von Franziska Ellmenreich als Valentine, die alle inneren Kämpfe dieser freudlosen hohen Dulderin mit vollster Schärfe wiederzugeben verstand und alle Phasen des sinkenden Interesses und des dann sich wieder steigenden Gefühles bis zum letzten ausgerungenen Geständniß ihrer Liebe plastisch und seelentreu charakterisirte. Unmittelbar neben Valentine muß Herr Scherenberg in der Rolle des Saalfeld genannt werden, der die selbstbewußte innere Mission im Dienste einer gewaltigen Liebe klar und überzeugend zu gestalten verstand und mit chevaleresker Haltung und Regungen des Gemüthes auch noch die freien Aeußerungen eines durch Lebensschicksale großgezogenen freien Geistes zur Anschauung brachte; da nun auch noch Herr Jürgensen als Benjamin diesen jovialen Galgencharakter dreist und gewandt versinnlichte, so waren die drei Hauptrepräsentanten dem Gesammteffekt in hohem Grade günstig. Dazu kamen noch Rettys Hofmarschall von der Gurten, der Minister von Winegg des Herrn Matthes, kam Frl. Sorma als Prinzeß und Herr Engelsdorff als Fürst, die jeder in seiner Art sehr Gutes und sehr Ersprießliches boten, um der Gesammtaufführung den Stempel einer durchaus wohlgelungenen aufzuprägen. Der Beifall war ein sehr reger, er verdichtete sich namentlich auf die Leistungen des Gastes und des Herrn Scherenberg, der hoffentlich auch weiterhin auch von der Bühne aus ab und zu werkthätig am Gedeihen des Schauspiels mit arbeiten wird, wenn ihm die Verhältnisse im Interesse des Wohlgelingens einen Posten anweisen. In unserem letzten Referate über „Maria Stuart" bitten wir an bewußter Stelle von einem ersten, dritten und fünften Akte zu lesen, in welchen Maria's Leistungen Stoff zu Vergleichen boten.

th.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 4. November. [I. Strafkammer.] Am 26. Juli d. J. fand, wie s. Z. berichtet wurde, in dem Hause des Kaufmanns Brumme hierselbst ein Brand statt. Diesen Brand durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, sind der Sattlergeselle Vincent Przezmierski und der Arbeiter Maximilian Makowski angeklagt. Dieselben standen bei dem Kaufmann v. Orlowski im Dienst. v. O. hatte in diesem Hause in der zweiten Etage eine Wohnung und verfertigte derselbe ein Präparat, bestehend aus einer Mischung von Kolophonium, Terpentin und Asphalt, behufs Wasserdichtmachen von Leinwand und Drillich. Diese Mischung wurde in der Küche auf dem Heerde gekocht und sodann in einen zweiten Kessel mit Leinöl gegossen. Am Abende des 26. Juli waren beide Angeklagte mit der Herstellung des Präparats beschäftigt. Da die sich entwickelnden Dämpfe sehr stark waren, öffneten sie das Fenster. In dem Augenblicke, als sie den Kessel vom Heerde abhoben, um die Mischung in den zweiten Kessel zu gießen, fingen die dem Kessel entsteigenden Gase in Folge des durch das offene Fenster eindringenden Luftzuges, der die Gase nach dem Heerde hintrieb, Feuer und entzündeten den ganzen Inhalt des Kessels. P. goß sofort bereit stehendes Ammoniak in die Flammen, wobei er sich die Hände und das Gesicht verbrannte, er vermochte jedoch nicht mehr die Flamme zu löschen, und beide Angeklagte mußten flüchten. Durch das Feuer wurde die Küche vollständig zerstört, außerdem der Korridor, die Treppe und ein Theil des benachbarten Luisenschulgebäudes beschädigt. Beide Angeklagt bestreiten, sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben, das Fenster sei stets bei Herstellung des Präparats geöffnet worden, was auch der Kaufmann v. O. bestätigte. Die Staatsanwaltschaft beantragte Freisprechung, weil nicht erwiesen sei, daß sich die Angeklagten einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben; diesem Antrage schloß sich der Vertheidiger, Rechtsanwalt v. Głębocki an, und sprach der Gerichtshof demgemäß beide Angeklagte frei. — Gegen die Dienstmagd Magdalena H. wurde von Seiten des Distriktsamts Schroda Ost wegen wiederholter Weigerung, ihren Dienst wieder aufzunehmen, eine Exekutivstrafe von 3 Tagen Haft festgesetzt, und als sie trotz der nochmals ergangenen Aufforderung ihren Dienst nicht wieder aufnehmen wollte, diese Strafe in dem Polizeigefängnisse zu Schroda vollstreckt. Während dieser Haft wurde sie von der Wirthsfrau Josepha O., bei welcher die H. seit dem Verlassen ihres Dienstes wohnte, besucht. Hierbei klagte ihr die H., daß sie hungern müsse. Die O. begab sich zu dem Kaufmann F. und ließ sich von ihm eine Beschwerde über den Distriktskommissarius B. an das Landrathsamt fertigen. In derselben behauptete sie, der Distriktskommissarius B. habe die H. eingesperrt und hungere dieselbe bereits 40 Stunden. Vier Wochen später ließ sich die H. ebenfalls vom Kaufmann S. eine Eingabe an die Regierung hierselbst fertigen, in welcher sie sich beschwerte, daß der Distriktskommissarius B. sie habe rechtswidrig verhaften und sodann 42 Stunden hungern lassen. Die Angaben in den beiden Beschwerden erwiesen sich als unwahr, zumal durch den Polizeiwachtmeister K., welchem die Verpflegung der Polizeigefangenen oblag, erwiesen wurde, daß die H. ordnungsmäßig verpflegt worden sei. Gegen die O. und H. wurde Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben. Der Gerichtshof sprach die O. frei, weil nicht erwiesen sei, daß dieselbe wider besseres Wissen gehandelt habe; die H. wurde zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, auch dem Distriktskommissarius B. die Befugniß zugesprochen, den Urtelstenor einmal auf Kosten der H. im Schrodaer Kreisblatte bekannt zu machen.

St. C. **Die Preise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Monat September 1881**

in den Provinzen	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Speisebohnen	Linsen	Kartoffeln	Stroh	Heu	Rindfleisch	Schweinefleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Speck	Butter	Eier	Weizenmehl Nr. 1	Roggenmehl Nr. 1	Javareis	mittler Javakaffee	gelber Javakaffee (in gebr. Bohnen)	Schweineschmalz
	für 100 Kilogramm										für 1 Kilogramm						für 1 Schock	für 1 Kilogramm					
	$\frac{1}{10}$ Mark										Pfennige												
Ostpreußen	222	173	146	139	179	324	650	48	46_5	66	99	119	83	84	173	226	269	36	31	54	261	354	169
Westpreußen	217	174	148	153	187	298	588	43	58	66	100	115	88	89	189	217	253	39	31	69	283	361	186
Brandenburg	219	181	158	150	250	326	428	46	50	61_5	113	123	100	112	183	236	319	40	33	59	260	339	183
Pommern	224	187	158	151	203	356	466	43_5	63_5	63_5	105	121	90	97	186	242	296	40	33	61	266	340	194
Posen	216	176	148	140	191	273	483	39	55_5	57	96	123	94	93	191	228	278	41	31	62	282	353	187
Schlesien	213	174	152	133	223	262	435	43	35	57_5	96	117	86	100	199	221	273	37	33	58	278	362	185
Sachsen	224	195	171	159	265	286	427	51_5	61	80_5	118	127	91	112	180	264	335	40	32	58	281	365	186
Schleswig-Holstein	243	197	166	171	228	358	484	57	86_5	93	140	129	128	116	166	259	335	39	33	58	255	326	169
Hannover	232	200	174	169	270	327	476	53	67	79_5	124	125	110	106	176	226	319	39	33	53	254	329	183
Westfalen	240	204	184	168	260	293	388	68_5	88_5	95	120	132	103	110	154	216	321	39	34	51	246	318	163
Hessen-Nassau	245	204	183	165	284	301	431	54_5	71	84_5	115	142	96	112	184	238	357	49	37	59	261	326	169
Rheinland	252	211	187	167	317	311	443	67	85	107	128	150	118	134	169	245	411	45	36	54	256	323	172
im Staat, Sept. 1881	229	191	166	155	249	304	448	52	62_5	77	114	128	99	109	180	237	322	40	33	57	266	343	180
„ „ Aug. 1881	220	189	163	159	248	302	440	63_5	61_5	74_5	114	128	98	110	179	231	306	40	33	58	266	344	179
„ „ Juli 1881	219	204	167	167	252	305	443	74_5	63_5	73	115	127	97	111	179	219	299	39	34	58	267	344	179
„ „ Sept. 1880	211	198	163	146	241	309	418	59	48	61	115	126	100	110	175	231	315	40	33	59	276	353	172
„ „ Aug. 1880	219	195	165	157	243	308	415	61	47_5	61	115	125	98	111	174	219	298	41	33	59	277	353	170
„ „ Juli 1880	225	199	173	167	243	310	415	76	49	62_5	115	123	97	111	171	206	290	40	32	59	277	354	168

Landwirthschaftliches.

V. **Die Notirung der Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.** Schon seit Jahren wird bekanntlich immer aufs neue wieder von den Produzenten gefordert, daß im Viehhandel der Verkauf der Thiere nach Lebendgewicht und die Veröffentlichung der Verkaufspreise nach demselben Modus eingeführt werden möge, leider bisher stets ohne den gewünschten Erfolg. Als der Berliner Zentralviehmarkt eröffnet wurde, stellte der Magistrat die Bestimmung der dortigen Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht in Aussicht. Es wurde auch wirklich ein Versuch damit gemacht, bei dem Versuch blieb es aber auch — angeblich, weil man bei der Veröffentlichung der Preise nach Lebendgewicht auf verschiedene Schwierigkeiten gestoßen sei — und sehr bald brachten die Berichte die Notirungen wieder wie bisher nach Schlachtgewicht und bringen sie natürlich auch heute noch ebenso; wie eben in Berlin, so herrscht auch an den anderen größeren Märkten, wie Hamburg, Breslau, Dresden, Magdeburg, Köln u. s. w. dieselbe unrationelle Art des jetzigen Verkaufs und Preisnotirung nach Schlachtgewicht. Um hier Remedur zu schaffen, wäre es sehr wünschenswerth, wenn die landwirthschaftlichen Vereine sich dieser Angelegenheit mehr annehmen möchten und dem Beispiele des landwirthschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen, welcher vor Kurzen auf Anregung seines Direktors, Herrn Landesökonomierath v. Nathusius-Königsborn, beschlossen hat, an den Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten eine Petition zu richten, dahin gehend, daß die Notirungen beim Vieh

handel auf dem Berliner Markt hinfort statt nach Schlachtgewicht nach Lebendgewicht veröffentlicht werden, — folgend, in geschlossenen Reihen vorgingen, um die jetzt üblichen Marktnotirungen zu bekämpfen. Und bekämpft müssen diese durchaus werden, das liegt im allgemeinen Interesse sowohl der Produzenten als auch der Konsumenten, welche jetzt beide im Nachtheile sind, während den Nutzen nur der Zwischenhändler hat. — Wie ungenau und unzuverlässig übrigens die Berliner Viehmarktsberichte in neuerer Zeit sind, davon kann man sich bei einer Vergleichung der von der Direktion des neuen städtischen Viehmarkts veröffentlichten „amtlichen Berichte" und der von der landwirthschaftlichen Bank in Berlin herausgegebenen Notirungen überzeugen. Zum Theil sind die Differenzen in den beiderseitigen Angaben so bedeutend, beispielsweise erst ganz kürzlich beim Rindvieh 5—10—12 Mark, bei den Schweinen und Kälbern 2—3 Mark, daß diese Berichte absolut jeden Werth verlieren. — Erwähnenswerth ist noch ein Verfahren im Fettviehhandel, welches seit einigen Jahren in der Umgegend von Köln eingeführt ist, wo es sich vollständig und zu aller Zufriedenheit bewährt hat. — Die dortigen Viehbesitzer resp. Mitglieder der dortigen landwirthschaftlichen Vereine, welche größere Viehbestände besitzen, haben sich durch Vermittelung der Vereinsvorstände dahin vereinigt, daß ein jeder den Viehhändlern und Fleischern gegenüber bei Abnahme der Thiere direkt aus dem Maststall sich fest an den Verkauf nach Lebendgewicht hält. Außerdem haben sie sich verpflichtet, sofort nach dem Abschluß eines Geschäfts nach Lebendgewicht die gezahlten Preise 2c. in ein bestimmtes Formular einzutragen und dieses an den Vorstand des landwirthschaftlichen Kreisvereins einzusenden. Dort werden die eingegangenen Nachrichten am Schluß der Woche zusammengestellt und an die „Kölnische Zeitung" geschickt, welche die ihr übermittelten bezüglichen Berichte jeden Dienstag veröffentlicht. — Den Landwirthen der benachbarten Kreise sowohl als den Händlern und Fleischern der umliegenden Städte (letztere sind dort übrigens längst der Ansicht, daß der Handel nach Lebendgewicht bei Abnahme der Thiere direkt aus dem Stalle des Produzenten das für beide Theile entschieden reellste Verfahren ist), sind diese Notizen, die von den kleineren Blättern dann gleichfalls zur Kenntniß ihrer Leser gebracht werden, natürlich sehr willkommen und dienen ihnen als Richtschnur bei ihren Verkaufsabschlüssen. — Diese Einrichtung verdient jedenfalls die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, und dürfte sich wohl ohne Schwierigkeit überall einführen lassen. — Zu einer allgemeinen Durchführung des Viehverkaufs nach Lebendgewicht und regelmäßiger Veröffentlichung der nach dieser Methode statthabenden Verkäufe bedarf es aber durchaus eines einheitlichen, geschlossenen Vorgehens aller Interessenten über ganz Deutschland und unausgesetzter, konsequenter Arbeit für dieses Ziel.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. **Unterstützung des russichen Getreideexports.** In Rußland, wo jetzt bekanntlich in Folge der diesjährigen guten Getreideernte das Exportgeschäft florirt, hat die Regierung denjenigen Eisenbahnen, welche besonders starken Getreideexport nach dem Auslande zu bewältigen haben, einen Baarzuschuß von ca. 1 Million Rubel bewilligt, welche Subvention jedoch nicht speziell zum Transport von Getreide verwendet werden soll, sondern mit Hülfe derselben sind auch Maßregeln für bessere Aufbewahrung und Schutz des Getreides vor Regen 2c. zu treffen. — Außerdem haben die betreffenden Eisenbahnverwaltungen fertige Schienen, Telegraphenapparate und rollendes Material aus den Kronmagazinen geliefert erhalten.

V. **Erhöhung der Eisenpreise.** Die Saar- und Moselwerke haben in einer am 28. Oktober cr. abgehaltenen Konferenz beschlossen, die Eisenpreise um etwa 4 Mk. pro To. zu erhöhen. Darnach stellt sich der Preis für Trägereisen hinfort auf 127 Mk. per To. ab Neunkirchen resp. auf 126.50 Mk. ab Burbach, während demgemäß auch die Preise für Stabeisen eine entsprechende Erhöhung erfahren haben.

** **Das Weinjahr 1881.** Die Wiener „Allgemeine Zeitung" schreibt: „Der 1881er ist kein Feuerwein; seine Beschaffenheit wird die Zungen erfahrener Weinkenner nicht reizen. Es wird aber auch kein Strümpfestopfer daraus, kein Dreimännerwein. Der 1881er wird ein sehr mittelmäßiger Geselle; seine Kennzeichen werden sein: wenig Geist, mäßige Säure, aber viel Wasser." In Niederösterreich sind die Rothweine der Vöslauer Gegend gut gerathen. Weniger lobenswerth sind die Weißweine; die Klosterneuburger Mostwaage giebt Mostgewichte von 12 bis 16 Prozent Zucker an, was nicht auf viel gutes schließen läßt. Gumpoldskirchen, Grinzing und Klosterneuburg werden in Weißweinen eine mittelgute Ernte der Menge nach, eine geringe der Güte nach haben. In Tirol ist die Lese meist besser ausgefallen, als man Ende August glauben mochte; in Ungarn und seinen Nebenländern Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien der Menge nach gut, der Qualität nach mäßig. Die Schweiz wird eine mittelgute Ernte haben, ihr Hauptweinland Canton Waadt aber nur einen geringen Antheil daran zeigen, da intensive Hagelschläge des Sommers das Rebland verheerten. In Württemberg und Baden giebt es Wein in Menge. Auch am Haardt-Gebirge und im Rheingau ist eine gute Ernte hinsichtlich der Menge zu erwarten; da dort die Lese möglichst spät abgehalten wird, so kann ein Theil des Ertrags noch eine gute Qualität erreichen. Aehnlich wie im Rheingau sind die Verhältnisse an der Mosel. Die Quantität beträgt kaum ein Drittel einer normalen Ernte, die Qualität ist eine mittlere, und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß bei schönen Tagen und Abwesenheit regnerischer Witterung in einzelnen Lagen noch sehr feine Produkte erzielt werden. Doch hängt dies ausschließlich von dem Verlauf der nächsten Tage ab. Kommt ein frühzeitiger Frost, so daß die Blätter abfallen, welche die eigentlichen Ernährungsorgane der Trauben sind, so giebt es keine brauchbare Flaschenwaare. Frankreich erfreut sich einer ziemlich guten Qualität und eine Menge, welche dreiviertel einer normalen Durchschnitts-Ernte betragen dürfte. Vorzügliche Produkte liefert Bordeaux, leider in sehr geringer Menge. Gleiches gilt von den burgundischen Weinen. Die Champagner-Fabrikanten werden heuer zufrieden sein, da sie wieder genügendes Material einlagern können. Bekanntlich hat es im vorigen Jahre in der Champagne überhaupt keinen Wein gegeben. Der Süden Frankreichs hat trotz der Reblaus ein sehr befriedigendes Erträgniß aufzuweisen.

⊙ **Nürnberg,** 3. November. [Hopfenbericht von Leopold Held.] Die ruhige Tendenz des Hopfenmarktes dauert an. Seitens des Exports ist zwar Kauflust für gutfarbige Mittelhopfen in den Preislagen von 105—115 Mk. vorhanden, allein die Mehrzahl der Eigner weigert sich zu diesen Preisen abzugeben. Die Kundschaftshändler sind sehr zurückhaltend und decken nur ihren dringendsten Bedarf, da derselbe aber momentan kein bedeutender ist, so halten sich auch die Ziffern der Verkäufe von besseren Hopfen in beschränkten Grenzen. Die Bahnabladungen sind fortwährend beträchtliche, die Landzufuhr dagegen nimmt mehr und mehr ab. Die Größe der Gesammtzufuhr übertraf in letzter Zeit stetig diejenige des Umsatzes und ist deshalb der Lagerbestand des Marktes sehr angewachsen, welcher Umstand mit drückend auf den Geschäftsverkehr einwirkt. Die heutigen Verkäufe belaufen sich auf 400—500 Ballen, sie erfolgten größtentheils an Exporteure und zwar zu den obenerwähnten Preisen. Das Geschäft war ein schleppendes und gedrücktes.

Die Notirungen lauten:

	prima	mittel	gering
Marktwaare	Mk. 115—120	Mk. 100—110	Mk. —
Hallertauer	„ 140—145	„ 115—125	„ 90—100
Aischgründer	„ 120—125	„ 105—115	„ —
Würtemberger	„ 140—150	„ 120—130	„ 90—100
Badischer	„ —	„ 110—125	„ —
Polnischer	„ 130—140	„ 90—110	„ —
Elsässer	„ 125—130	„ 110—120	„ 90—100

** **Wien,** 4. November. Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. Oktober.*)

Notenumlauf	366,108,650	Zun.	14,534,510	Fl.
Metallschatz	194,362,845	Zun.	2,480,572	„
In Metall zahlb. Wechsel	7,979,393	Abn.	2,290,170	„
Staatsnoten, die der Bank gehören	1,271,346	Zun.	465,408	„
Wechsel	145,194,661	Zun.	10,657,914	„
Lombard	22,715,700	Zun.	2,964,900	„
Eingel. und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	6,959,123	Abn.	34,375	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Oktbr.

Vermischtes.

* **Zum Kapitel der Wahlkuriosa** berichtet die „Kösliner Ztg." aus dem Fürstenthumer Wahlkreise: Etwas umständlich verfuhr ein Wähler in Schlesien. Er gab einen Stimmzettel folgenden Inhalts ab: Amtsvorsteher, Standesbeamter, Feuerkommissar, Schulpatron, Kirchenpatron, Unteroffizier a. D., Rittergutsbesitzer und auch Krugverpächter Herr Lemann Kurow. — Einen andern Fall berichtet das genannte Blatt aus Zewelin. Dort ist es im Wahllokal besonders gemüthlich zugegangen; die Herrn am Wahltisch kürzten sich die lange Zeit mit Kartenspiel (Solo) und gestatteten den Wählern freundlichst, in den Pausen ihre Stimmzettel abzugeben; bis dahin mußten sie sich aber gedulden. — Eine nicht minder ergötzliche Wahlgeschichte wird der „Magdeburger Zeitung" aus dem Schwarzburgischen erzählt: Das konservative Wahlkomite der Residenz scheint u. A. es für gut gehalten zu haben, einige Volksfreunde hinaus auf die Dörfer zu schicken, um den Bauern die Bedeutung der Wahl klar zu machen. Einem stattlichen, jovial aussehenden alten Herrn wurde die Aufgabe zu Theil, die Bauern in B. für die Wahl vorzubereiten; er entledigte sich des Auftrags auf eine höchst originelle Art und mit seltenem Geschick: Zu seinem Privatvergnügen hielt er sich einige niedliche — weiße Mäuschen. Diese packte er fürsorglich in ein weichgefüttertes Schächtelchen, nahm dieses unterm Arm und wanderte nach dem zwei Stunden entfernten Dorfe B. Dort angekommen, ließ er verkündigen: „Heute Abend sei im Gasthause eine große Naturseltenheit zu sehen; Entree würde nicht erhoben, aber ein recht zahlreiches Erscheinen der Herren Hausväter sei sehr erwünscht!" Beim Eintritt der Dunkelheit wanderten die Männer des Dorfes erwartungsvoll zum Gasthause. Kaum hatten sie sich gesetzt, so stand schon vor Jedem ein goldigfunkelndes, mit schneeweißer Haube geschmücktes Glas Lagerbier. Einige reichten dem Wirthe sofort Bezahlung hin, aber ganz gegen seine Gewohnheit schob der Wirth dieselbe unter „Schütteln des Wipfels" zurück; Andere erklärten, sie hätten kein Bier bestellt und nur einen „Bittern" gegen den bösen Herbstnebel beabsichtigt. Der Wirth erklärte ihnen flüsternd: man solle nur tüchtig drauf los trinken; es gäbe Freibier, welches der Herr Vortragende spende, damit die Augen klar und hell würden zum genauen Betrachten des Naturwunders, das er ihnen zeigen wolle. Das ließ man sich gefallen. Der behäbige Stadtherr öffnete dann das Schächtelein und heraus spazierten die reizenden „Sneewittchen". Nachdem dieselben von vorn und hinten, rechts und links, oben und unten beschaut und befühlt worden, erklärte der alte Herr eingehend die Naturgeschichte seiner kleinen Lieblinge, die er sodann, weil ihren rothen Aeugelein der Tabaksqualm und der helle Lichtschein wehe thaten, wieder in ihr weiches, warmes Versteck wandern ließ. Der alte freundliche Herr hatte aber noch etwas auf dem Herzen, das war klärlich an der drehenden Bewegung seiner Hände zu sehen. Nachdem der Wirth mit geschäftiger Hand die leeren Töpfchen wieder gefüllt hatte, erhob der freundliche Stadtherr abermals seine Stimme, sprach von der schweren Noth der Zeit (die ihm nicht anzusehen war), dem harten Drucke der indirekten Steuern (was den Bauern wie Musik in den Ohren klang) und von den liebevollen Absichten der konservativen Partei und anderen schönen Sachen und empfahl schließlich — die Wahl der konservativen Kandidaten. An diese Wahlrede schloß sich noch ein Nacht- und Abschiedstrunk und Alle kehrten zufrieden heim: der Stadtherr mit seinen weißen Mäuslein nach der Residenz und die Bauern nach Hause. Am Wahltage aber wählten die letzteren liberal, und die Moral von der Geschichte? Es hilft eben Alles Nichts.

* **Wahlkuriosum.** Wie dem „Westf. Merk." erzählt wird, rief ein Unteroffizier, der bei den Wahlresultaten so viele Gewählte als „Sec." (= Secessionist) verzeichnet fand, erstaunt aus: „Donnerwetter! sind aber viele Seconde-Lieutenants in den Reichstag gewählt!"

* **Hannover,** Freitag, 4. November. Heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte in dem Laboratorinm der Egestorf'schen Zündhütchenfabrik bei Bornum, eine halbe Meile von Hannover, eine Explosion, in Folge deren das alte und das neue Laboratorium in die Luft flogen und ein Arbeiter getödtet und vier andere verletzt wurden.

* **Maulkörbe für Menschen.** Das „Secolo" schreibt: „Der Präfekt einer der ersten Städte Italiens, ein reicher Grundbesitzer, läßt den Arbeitern in seinen Weinbergen im Jahre 1881 während der Weinlese eiserne Maulkörbe anschnallen, um sie zu verhindern, Trauben zu kosten. Diese Handlungsweise gelangte schon im vorigen Jahre zur Kenntniß der Regierung, doch der Präfekt blieb nach wie vor im Amte."

Briefkasten.

X. Y. in S. Zivilrechtlich enthält das von Ihnen vorgetragene Geschäft einen Kauf unter dem Vorbehalte des Wiederkaufsrechtes. Da Sie die zur Ausübung des Wiederkaufsrechtes bestimmte Zeit haben ungenützt verstreichen lassen, ist dasselbe nach §. 314 I 11 A. L. R. durch den Zeitablauf verloren gegangen. Das Verhältniß des Kaufs- zu dem Rückkaufspreise läßt allerdings darauf schließen, daß in Wahrheit kein Kaufvertrag, sondern vielmehr ein Pfandgeschäft vorlag. Da Sie aber dem Käufer ausdrücklich das Recht zugestanden haben, nach Ablauf der Frist Ihre Sache zu veräußern, werden Sie den Nachweis, daß es sich um einen Pfandvertrag handelte, nicht leicht führen und deshalb auch keine Rechte aus demselben geltend machen können. Ob das Geschäft möglicherweise einen nach dem Wuchergesetz strafbaren und zivilrechtlich nichtigen Wucher enthält, können wir aus den von Ihnen vorgetragenen Thatsachen nicht ersehen. Die Vornahme von Rückkaufsgeschäften unterliegt gesetzlicher Kontrolle nur, wenn sie gewerbsmäßig geschieht.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 29. Oktober bis 5. November wurden angemeldet:

Aufgebote.

Buchhalter Franz Glum mit Ulrike Dankwarth. Maurer Hugo Jentsch mit Bertha Freese. Arbeiter Michael Stanislawski mit Hedwig Ostrowska. Ober-Lazarethgeh. Hermann Kaschke mit Martha Günther. Böttcher Ferdinand Preuschhoff mit Alwine Kelm. Malermeister Emil Guja mit Marie Bronsch. Uhrmacher Rehfeld Elkeles mit Regina Bein. Arbeiter Ignatz Matylla mit Viktoria Graczyk. Arbeiter Eduard Weigt mit Katharina Roguszka.

Eheschließungen.

Einwohner August Karl Ferdinand Klatt mit Magdalena Matysiak. Bäcker Theodor Berchiet mit Antonie Zielinska. Rittergutsbesitzer Stanislaus v Orpiszewski mit Marie v. Koscielska. Tischlermeister Wladislaus Rychlowski mit Magdalena Broniecka. Arbeiter Gottfried Beier mit der Wittwe Emilie Arlt, geb. Dahms. Arbeiter Stanislaus Kostkor Dziatkowski mit Anastasia Kubacka. Landri..ter Felix Specht mit Gertrud Pilet. Sergeant Bruno Lehnert mit Thekla Schmiegelt. Maurermeister Georg Fleßburg mit Elise v. Zdziemborsky. Wirthschaftsbeamter Felix v. Walewski mit Aniela Kurnatowska. Gutspächter Karl v. Sommerlatt mit Antonie Kreutzinger. Vizefeldw. Otto Kuppe mit Ida Minning. Schneider Joseph Knappe mit Josefa Grzelinska. Kaufmann Aron Reich mit Jenny Bab. Reg.-Sekr.-Ass. Franz v. Zdziemborski mit Auguste Goritz. Feldwebel Herm. Berndt mit Agnes Michalska. Schneider Hermann Fechner mit der Wittwe Emilie Runge, geb. Thos. Kaufmann Meier Czapski mit Klara Stern. Kaufmann Hugo Hüffner mit Hanna Petersen. Maler Franz Zygart mit Marie Lemanska. Schuhmacher Jakob Jankowski mit Viktoria Kowalkowska. Bautechniker Joseph Pflaum mit Pelagie Jezewska.

Geburten.

Ein Sohn: unv. D. H., Fabrikbesitzer Stefan Cegielski, Kaufmann Julian Nowakowski, Arbeiter Daniel Schramm, Zimmermann Gustav Arnold, Goldarbeiter Oskar Zuschke, Korbm. Oskar Meißner, Schuhmacher Karl Glowacki, Stellmacher Gottlieb Ulbrich, Maurer Paul Kreutzer, Schlosser Roman Smorawinski, Telegraphist Paul Tschiersch, Rentier Meyer Cobliner, Destillateur Adolf Wolff, Bankbeamter Maximilian Fischbach, Arbeiter Johann Frackowiak, Schriftsetzer Johann Flechsel, Tischler Franz Jacubowski, Kürschner Robert Boehme, Schachtmeister Karl Eduard Schüttel. — Eine Tochter: Feldwebel Louis Wolf, Eisendreher Karl Pratsch, Arbeiter Maximilian Makowski, unv. P., H. (Zwillinge), J., B., G., Dachdecker Otto Riegel, Schuhmacher Hermann Poesler, Rentier Isidor Gasior, Arbtr. Franz Talarowski, Böttcher Franz Tomikiewicz, Bäcker Bartholomäus Wojtkowiak, Arbeiter Maximilian Nowicki, Handelsmann Viktor Jacob, Schuhmacher Franz Nowacki, Zigarettenarb. Max Berkowicz, Schuhmacher Josef Wilkosz, Arbeiter Johann Reddig (Zwillinge), Schmied Johann Kollinski.

Sterbefälle.

Unv. Katharina Grzybska 37 J., Schuhmacherlehrling Josef Kozlarek 15 J., unv. Line Kaplan 31 J., Wittwe Henriette Winter 66 J., Wittwe Dorothea Förster 82 J., Wittwe Johanna Riedel 82 J., Arbeiter Martin Raniszewski 65 J., Arbeiter Gustav Schwarz 28 J., Postverw.-Frau Ida Jaensch 40 J., Dachdeckergeselle Oswald Wieczorek 57 J., unv. Isabella v. Kierska 15 J., Priv.-Schreiber Anton Skobylski 22 J., Wirthsch.-Besitzer Karl Augustin 50 J., Arbeiterfrau Franziska Zborowska 67 J., unv. Elise Toparkus 20 J., Arbeiter Valentin Antkowiak 49 J., Wittwe Marie Pietrowska 67 J., Julius Stoltz 11 M., Stefan Majsnerski 2 M., Agnes Schulz 1 J. 6 M., Ida Thiel 4 T., Felix Jezierski 5 M. 1 T., Willibald Hirschmüller 7 Jahr 9 Monat.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 4. November. Die Witterung hat sich bei scharfem Frost recht winterlich gestaltet. Ein Bruchtheil der Kartoffeln und größere Quantitäten Zuckerrüben sind eingefroren, jedoch dürfte mildere Witterung, deren Eintreten zu erhoffen ist, die Einbringung noch ermöglichen, besonders dort wo Schnee gefallen ist.

Im Getreidehandel bleibt die Stimmung trotz billigerer amerikanischer und anderer ausländischer Notirungen recht fest, weil die Versorgung Deutschlands mit dem fehlenden Quantum Brotfrüchte nur schwerfälliger geschehen kann, als von anderen zollfreien Bedarfsländern. An unserem Markte wurde

Weizen genügend offerirt und zu unveränderten Preisen leicht verkäuflich. Man zahlte 210—238 M. pr. 10,000 Kgr.

Roggen stark angeboten, jedoch fest im Preise, wurde von Müllern und Konsumenten willig genommen. Bezahlt wurde 178—182 Mark.

Gerste ruhig, erzielte 147—161 M.

Hafer matt, stark offerirt, wurde mit 144—157 M bez.

Erbsen, schwach offerirt, erzielten: Kochwaare 180—190. Futterwaare 165—174 M.

Spiritus ging mit kurzen Unterbrechungen stark im Preise zurück. Es scheint, als ob die Grenze des niedrigsten Preisstandes noch lange nicht erreicht ist, denn die Produktion, welche in allen Spiritus produzirenden Landstrichen Deutschlands ungewöhnlich stark ist, überflügelt so anhaltend den guten Bedarf und enormen Export, daß wohl der Zeitpunkt ins Auge gefaßt werden muß, wo der kräftigen Produktion kein solch' großer Export mehr gegenüber steht. Die Lagerbildung wird alsdann im großen Umfange vor sich gehen und die Aussicht auf spätere höhere Preise ebenfalls verringern. Bei der sehr bedeutenden Kartoffelernte, welche nur im geringen Umfange durch den jetzigen Frost beeinträchtigt wird, der jedoch die Spiritusfabrikation durch Angebot billiger angefrorener Kartoffel begünstigt, dürfte die starke Produktion von Dauer sein, und größere Exportansprüche leicht befriedigen. Es scheint jedoch, daß trotz der jetzigen billigen Preise Deutschland die Konkurrenz anderer Länder zu begegnen hat. Jedenfalls beginnt ein starker Versandt nach Hamburg aus Polen. Die rückgängigen Maispreise erhöhen die Produktion in Oesterreich-Ungarn ebenfalls, während Amerika und Rußland nicht im Markte sind und kaum vor den Sommermonaten konkurriren werden. An unserem Markte war das Angebot von Waare reichlich. Ostpreußen scheint dauernd Ueberschüsse in dieser Saison abgeben zu können. In den letzten Tagen wurde von Produzenten wieder verkauft, wogegen Deckungskäufe die Preise hielten. Fabrikanten sind gut beschäftigt, jedoch fehlen neue Ordres. Man zahlte 49—48—48,60—48 für November, Dezember-Januar April-Mai 50,30—49,60—50,50—49,80.

Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 651 zufolge Verfügung von heute eingetragen, daß der Kaufmann **Robert Wittig** zu Posen für seine Ehe mit **Margaretha Rabsilber** hierselbst durch Vertrag vom 1. November 1881 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 5. November 1881.

Königl. Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Der am 27. Februar 1849 zu **Herbersdorf,** Kreis **Lüben,** geborene Schankwirthssohn **Johann Anton August Schramm,** zuletzt wohnhaft in **Schlabitz,** Kreis **Guhrau,** und als Maurergeselle in **Schrimm,** Provinz **Posen,** auf Arbeit, für welchen beim unterzeichneten Gericht ein väterliches Erbtheil von ca. 1100 Mark verwaltet wird, ist seit Februar 1870 verschollen.

Auf Antrag seines Vormundes, Gemeinde-Vorstehers **Scheurel** zu **Schlabitz,** werden **August Schramm,** sowie seine unbekannten Erben öffentlich aufgefordert, sich im Termin

am 20. Dezember 1881,
um 11 Uhr Vormittags,

oder vorher bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls **Schramm** für todt erklärt und mit seinem Vermögen nach dem Gesetz wird weiter verfahren werden.

Guhrau, den 23. Februar 1881.

Königl. Amtsgericht.

In unser Genossenschafts-Register Nr. 2 — „Volksbank für Mur. Goslin und Umgegend" eingetragene Genossenschaft — ist heute eingetragen:

Der Kassirer **Stanislaus Smorowski** hat sein Amt niedergelegt und ist an dessen Stelle der Kontroleur **Johann Cieślik** und für den Letzteren zum Kontroleur der Dr. med. **Josef Górny** von Mur. Goslin durch Beschluß der General-Versammlung vom 2. Oktober cr. definitiv ernannt.

Eingetragen am 27. Oktober 1881.

Rogasen, den 27. Oktober 1881

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Wielichowo unter Nr. 10 und 129 belegenen, den Ackerbürger **Marianna** geb. **Linkiewicz** und **Johann Samelka**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, von welchen Wielichowo Nr. 10 mit einem Flächeninhalte von 3 ha 64 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9,52 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 50 M., und Wielichowo Nr. 129 mit einem Flächeninhalte von 7 ha 71 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 13,36 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. Dezbr. 1881,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, zu Wielichowo versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten können im Bureau IV. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kosten, den 29. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Zakrzewko belegene, im Grundbuche von Zakrzewko Band I Seite 173 Blatt 8 eingetragene, den Wirth **Mathaeus** und **Magdalena** geb. **Graff-Moldrzyk**'schen Eheleuten gehörende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 15 ha 99 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $29\frac{25}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mk. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 21. Dez. 1881,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 22. Dez. 1881,
Vormittags um 11½ Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 26. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Ostrowo belegene, im Grundbuche von Ostrowo Band 72 Blatt Nr. 8 eingetragene, den Wirth **Andreas** und **Marianna** geb. **Szcześniak-Otulakowski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll

am 17. Dezbr. 1881,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Gastwirths Tonn in Strzałkowo in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 17. Dezbr. 1881,
Nachmittags 12½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 30 ha 86 a 80 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 242,43 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen könnenin unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 15. Okt. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Auktion.

Am **Montag, den 7. Novbr. c., Vormittags 10 Uhr,** werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher hier

Möbel, Betten, eine Vogel-Büchse, eine alte Flinte 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Mitteldeutscher Verband-Verkehr.

Vom 1. November d. J. ab gelangen zum Mitteldeutschen Verbandtarife Nachtrag VIII. zu Heft Nr. 1 und Nachtrag VI. zu Tarifheft Nr. 4 zur Einführung. Dieselben enthalten Berichtigungen und Aenderungen der Entfernungen und Frachtsätze für verschiedene Stationen, sowie Frachtsätze für neu in den Verband aufgenommene Stationen. Soweit Beschränkungen in den seitherigen Verkehrsbeziehungen sowie Erhöhungen in den Frachtsätzen herbeigeführt werden, treten dieselben erst mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 1. November 1881.

Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zu der mit dem 1. Februar 1882 zu besetzenden 5. Lehrerstelle an der hiesigen kath. Schule, deren Einkommen 750 Mk., Wohnungsentschädigung 120 M. und Feuerungsentschädigung 90 M. beträgt, wollen sich Kandidaten baldigst melden.

Buk, den 4. November 1881.

Der kath. Schulvorstand.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 7. November, Vormittags 10 Uhr, werde ich Schützenstr. 23/24 (Eingang von der Kopernikusstraße) in der Tischler-Werkstätte **zwei gut erhaltene Hobelbänke mit Bankhaken** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Schoepe, Gerichtsvollzieher in Posen.

Amerikanische Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach **Philadelphia, New-York, Baltimore.** Preis **Hamburg** 90 Mark. Man wende sich an

W. Strecker,
Berlin, N. W.,
Louisen-Platz 4.

Ein schönes Haus,

in der besten Lage Posens, mit sicheren Revenüen, ist umzugshalber **sehr preiswürdig** und unter guten Bedingungen zu verkaufen. **Ernste Käufer** belieben sub **N. N. 80** ihre Adressen versiegelt bei der Expedition d. Ztg. zu hinterlegen.

Ein Vorwerk

im Gnesener Kreise, 213 Hektaren guten Bodens, bei gutem Inventar und Gebäuden ist zum Verkauf. — Hypothekenstand gesichert. Entfernung zur nächsten Bahnstation ½ Meile. — Nähere Auskunft ertheilt

A. Wierzbicki, Gnesen.

Für Gutskäufer!

Stets die größte **Auswahl** an zum Verkauf oder Pacht seienden Landgüter in allen Provinzen mit einer Anzahlung von 15,000 bis 750,000 Mk. Von Käufern wird keine Provision gefordert. Central-Güter-Agentur Wilhelmsstr. 11.

30 sehr schwere Mastochsen

verkauft Dom.
Rudnik bei **Opalenica.**

Dom. Strzyżewko per **Borek** hat 6 junge, gut erhaltene **Ochsen,** die auch gearbeitet haben, zu verkaufen.

Pauli.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. **Müller**'schen

Miraculo-Präparate,

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissensch. Abhandlg. geg. Einsend. v. 1 M. in Briefm. unt. Couv. frco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Malz-Extrakt-Bier

für 3 Mark 20 Flaschen exkl. Glas empfiehlt

Gustav Wolff, Breitestr. 12.

A. Feldtau.
Wagen-Fabrik,
Freiburg i. Schl.,
reelles und renommirtes Geschäft, gegründet 1854,



1878 u. 1881 präm. mit 2 **Staats-Medaillen** offer. eine große Ausw. fert. Wagen zu soliden Preisen in bekannter Güte unter Garantie. Landauer von 1350 M., Halbdecker von 675 M. Coupés 850 M. aufwärts u. d. g. m. Div. gebr. Wagen, so gut wie neu, äußerst billig. Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt.

Dom. **Wysoka** p. Welnau verkauft Montag, d. 14. d. M., 10 Uhr Vorm., ca.

80 stehende Pappeln

einzeln, auch im Ganzen, meistbietend.

6 fast neue polysander Billard-Queue sind billig zu verkaufen bei **Lorek,** St. Martin Nr. 24.

Echtes Warmbrunner Backwerk,
echt Stonsdorfer Bitter,
reinen schlesischen Apfelwein

empfiehlt

Louis Kaatz,
Judenstr. 11, im Eckladen.

Franz. Gewürzkuchen.
Desca Reichel,
Kgl. Preuss. u. Kais. Russ. Hofbäcker,
Berlin C.,
23. Grünstrasse 23.

Unsere neu eingetroffene Partie
gelben Java
vorzüglichsten Geschmackskaffee
übertrifft alle bisher von uns zu gleichem Preise versandten an Kraft und Aroma:
p. Pfd. 9½ Mk. 10.85,
p. Pfd. 50 „ 52.50,
incl. Zoll, Porto resp. Fracht und Emballage, also **frei ins Haus** resp. nächste Bahnstation.
Hamburg.
Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co.

Nimrod — Achtung!

Für jeden Jäger ist es bei Anschaffung eines Gewehres von Wichtigkeit, die **beste Bezugsquelle** zu wissen, um mit geringem Geldopfer auch ein gutes Jagdgewehr zu erhalten, und kann ich durch langjährige Erfahrung und Erproben die

Gewehrfabrik
Gebrüder Rempt in Suhl

jedem Jäger empfehlen; als Spezialität arbeitet diese Fabrik Jagdgewehre nach Englischen Systemen von vorzüglichstem Material und Arbeit, sehr preiswerth.

Lübschütz.

Oberförster **Mendte.**

Mit Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.

Gewehrfabrik
Gebrüder Rempt. Suhl.

Große Auktion
von
antiken Möbeln.

Umzugshalber

des Herrn Justizrath und Divisions-Auditeur von **Schirp,** werde ich **Dienstag, den 8. d. M., von 9 Uhr u. Nachmittags von 3 Uhr ab,** in seiner Behausung, **St. Martin 18,** I. Etage, ein feines Mobiliar als:

Im Saale: 1 schwarze Einrichtung, bestehend in: 2 Sophas, 4 Fauteuils und 12 kleinen Fauteuils in rothem Plüsch, 2 Trumeaux, 2 Sophatische, 1 großes Verdikow, Säulen. Im Herrenzimmer: 1 antiker Schreibtisch, 1 eichen antikgeschnitztes Bücherspind, 1 Wiener Plüsch-Garnitur, 1 antiker Damenschreibtisch mit Bronce und Figuren ausgelegt, antike Kommoden. Im Damenzimmer: 1 Wiener Plüsch-Garnitur in rothem Plüsch, 1 Trumeaux. 1 großes antikes mit Figuren ausgelegtes Garderobenspind (8 Fuß breit u 11 Fuß hoch, zum Zerlegen), 1 antikes mit Figuren ausgelegtes Schreibpult, 1 große antike Standuhr, antike 5schübige Chiffonnièren. Im Speisesaal: 1 eichene antikgeschnitzte Einrichtung bestehend: aus 1 großen Buffet, 1 Patentausziehtisch mit 6 Einlagen, 12 Stühlen; 1 Polstergarnitur, bestehend aus: 1 Sopha, 2 Fauteuils u. 6 kleine Fauteuils, 1 Sophatisch, 1 Trumeaux, Säulen. Im Schlafzimmer: 1 Dresdner Einrichtung, bestehend aus: 2 großen Bettstellen mit Figuren und reicher Vergoldung, dazu passend eine Gottewalnut und 2 Nachtspindchen, Roßhaarmatratzen, rothe Atlas-Steppdecken, Kleiderspinde. Im Fremdenzimmer: Bettstellen mit Federmatratzen, Spinde, Stühle, Spiegel, Kommoden, Chaiselongues, Tische; ferner antike Bouleuhren mit Figuren ausgelegt, 2 große 36zöllige antike Broncevasen, 12 große alte delfter Vasen, altes Meißner Porzellan, 8 alte Meißner Figuren, große u. kleine antike Broncefiguren, 6 Teppiche, dabei 2 feine Salonteppiche (ca. 178 Qu.-Fuß groß), Kronen, 8 Fenster feine Tüllgardinen, 14 alte Oelgemälde von alten Meistern, 1 Blumentisch mit Blumen.

Um 12 Uhr: **1 Polisander-Stutzflügel**

gegen baare Zahlung versteigern.

Katz,
Auktionskommissarius.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft **„Iduna"** in Halle a. S.
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1854.

Stand am 1. November 1881.

Versicherungsbestand 53,374 Versicherungen mit 54,449,634 Mark Kapital und 45,979 Mark Jahresrente.

Seit Beginn des Geschäfts ausbezahlte Versicherungssummen 13,149,243 Mark.

Zur Dividende verfügbare Ueberschüsse ultimo 1880 1,519,277 Mark.

Dividende in 1882: 22 pCt.

Zur Vermittelung von Anträgen empfiehlt sich und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist gern bereit

Die General-Agentur Posen
Max Czapski,
Lindenstraße Nr. 4,
sowie sämmtliche Haupt- und Spezial-Agenturen.

Friedrich Wilhelm
Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

empfiehlt sich zum Abschluß von:

Lebensversicherungen mit und ohne Gewinnantheil,
Aussteuer- und Alterversorgungs-Versicherungen

gegen mäßige Prämien. Prospekte werden unentgeltlich verabreicht und jede gewünschte weitere Auskunft gern ertheilt von der General-Agentur Posen:

Adolf Fenner, Berlinerstr. 14.

Tüchtige Agenten werden verlangt, bei erprobter Leistungsfähigkeit wird auch fixirtes Einkommen gewährt.

Hiermit empfehle ich meinen neu eingerichteten

Gasthof St. Martin Nr. 41,
vorm. Stadt Bromberg

dem geehrten Publikum und den werthen Reisenden zur geneigten Beachtung und versichere ich äußerst **solide** Preise so wie **prompte** Bedienung.

Ergebenst
Louis Schmacha.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt von BREMEN nach AMERIKA.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

BREMEN — NEW-YORK
BREMEN — BALTIMORE
BREMEN — NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an **C. Behmer in Berlin**, Platz vor dem neuen Thor 1a, oder an **M. Wassermann in Posen.**

Bordeaux-Stettin

S. D. „Christian IX." Mitte November.
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Der große Konzertflügel von C. Bechstein in Berlin, welchen Frl. Flora Friedenthal in ihrem Konzerte am 7. d. M. spielen wird, ist für kurze Zeit in meinem Magazine zur gefl. Ansicht aufgestellt.

Louis Falk.

Großer Reste-Ausverkauf.

Nur **Montag** und **Dienstag**, den 7. und 8. November, werden sämmtliche Reste, sowie Roben knappen Maaßes, um damit zu räumen, zu **bedeutend ermäßigten Preisen** abgegeben und bietet sich den geehrten Damen hierdurch die beste Gelegenheit zu recht vortheilhaften Einkäufen. Ebenso **Besatzstoffe** der vorgeschrittenen Saison wegen **unterm Selbstkostenpreis.**

P. Salomon, 5 Wilhelmsstraße 5.

Einziges Spezialmagazin für Sammet- und Seidenwaaren, Cachemires und Grenadines.

Professor C. Thedo's

Bart-Tinctur

hat sich seit 16 Jahren als das reellste und wirksamste Mittel zur Beförderung des Haarwuchses bewährt und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon Mk. 2. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Bretonseife 50 Pfg. — Depot in **Posen** bei **J. Sobecki**, Alter Markt 8.

Herrn Apotheker **Josef Fürst in Prag!**

Es freut mich Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß die mir gesandte Barttinktur ein sehr wirksames Mittel ist. Der kurze Zeitraum, seit welchem ich dieselbe anwende, hat genügt, mir einen kräftigen Bartwuchs hervorzurufen.

Linz, den 23. März. **F. Linhart.**

Beleuchtungs-Gegenstände

zu **Oel, Gas & Petroleum**, Luxus-Gegenstände, versilberte Artikel, sämmtliche Metallwaaren zum Haus- & Küchengebrauch empfiehlt

Wilhelm Kronthal,

Wilhelmsplatz 1.

Fabrikant und **alleiniger** Repräsentant der Gesellschaft **Christofle & Co., Paris u. Carlsruhe.** Fabrik für versilberte und Silberwaaren.

Fabriks-Niederlage von Gummi-Waaren für Dampfbetrieb und chirurgische Artikel.

Damentuch — **Flanelle, Panamas** zu **Promenaden-** u. **Morgenkleidern, Regenmänteln** 2c. in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franco. **R. Rawetzky, Sommerfeld.**

Dresch-Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb;
Göpelwerke für 1—4 Zugthiere, **feststehend u. fahrbar;**
Häcksel-Maschinen von 21 bis 32 cm. **Schnittbreite** fabriciren als Specialität in vorzüglicher Ausführung und liefern zu billigen Preisen unter Garantie. **Händler hohen Rabatt; Agenten erwünscht.** Cataloge franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Fabrik landw. Maschinen in Frankfurt a./M.

Rapskuchen,

Leinkuchen, Roggen-Futtermehl, Weizenschaale sofort und später lieferbar offerirt billigst

G. Fritsch & Co., Friedrichsstr. 16.

Billigste Bezugsquelle!

Regenschirme von 1,50 M. ab

empfiehlt in Seide, Wolle und Baumwolle in größter Auswahl

A. Levy.

Friedrichsstraße vis-à-vis der Post.

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirter Dorschleberthran à Flasche 1,25 Mk., bei Schwindsuchten, skrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt, ist in Posen nur allein bei Herrn **Hof-Apotheker Dr. Mankiewicz** zu haben.

Eine Million verloren.

Die Anglo-Britanniasilber-Compagnie hat durch die Kriege, welche die englische Regierung mit Asiatischen und Afrikanischen Stämmen führte, obige Summe verloren und muß daher wegen Geldmangel das ungeheure Waarenlager um jeden Preis losschlagen.

Nur 13 Mark 50 Pf.

kosten 68 Stück Pracht-Eßbestecke aus dem feinsten neu-verbesserten Britanniasilber, welches unter Garantie immer so weiß bleibt, wie das 13löth. Silber.

Es klingt

unglaublich, ja märchenhaft, daß man 68 Stück der nothwendigsten Haushaltungsgegenstände um diesen Preis bekommt, aber die Fabrik braucht Geld und muß Alles zu Geld machen. — Diese werthvolle Gruppe besteht aus nachfolgenden 68 Prachtgegenständen:

St. 6 sehr gute Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
" 6 feinste Gabeln aus Einem Stück,
" 6 massive Brit.-Silb.-Speiselöffel,
" 6 feinste Messerleger,
" 12 feinste Britanniasilber Cafélöffel,
" 1 schwerer Suppenschöpfer,
" 1 schwerer Milchschöpfer,
" 2 effectvolle Tafelleuchter,
" 6 feinste Serviettenringe,
" 6 Eierbecher, schwer versilbert,
" 6 Eierlöffel, außerordentlich lieb,
" 1 prachtvoll versilb. Zuckerstreuer,
" 6 massive Dessert-Teller,
" 1 Theeseiher, schwer versilbert,
" 2 Faßel für Salz und Pfeffer.

Alle 68 Stücke, welche früher über 70 Mark gekostet haben, kosten heute nur 13 Mark 50 Pfennig. Wer für dies wenige Spottgeld eine wirklich werthvolle Pracht-Haushaltungs-Garnitur haben will, bestelle schnell, denn dieselben finden unglaublich reißenden Absatz. — Die Versendung geschieht so lange der Vorrath reicht, nur gegen frühere Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme durch den alleinigen Bestellungsort:

General-Depot der Anglo-Britanniasilber-Comp. Nelken, Wien,
VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Putzpulver in großen Schachteln à 20 Pf. Wenn die Waare nicht convenirt, was übrigens nicht der Fall sein wird, so wird das Geld ohne jeden Anstand zurückgegeben, **ein Beweis der strengsten Solidität und Gewissenhaftigkeit.**

Warnung!!!

Vor dem Ankaufe von nachgeahmtem Britanniametall, welches von verschiedenen unbefugten Händlern unter allen möglichen und unmöglichen Ausflüchten angepriesen wird, und welches ganz **gewöhnlicher Schund ist, wird eindringlichst gewarnt.**

Sicher und Schnell

ist die Wirkung der echten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne in Wien,** bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.** Das Publicum steht rathlos vor einem ganzen Heere nutzloser Heilmittel, darum bitten wir einen Versuch mit unseren in guter Wirkung **einzig existirenden Spitzwegerich-Bonbons** zu machen. In Posen bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** bei **F. G. Fraas** und **S. Radlauer,** Rothe Apotheke, Markt Nr. 37.

Martinshörner,

gefüllte, verschiedener Größe, von heute ab täglich empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner, Markt 6.

Martinshörner und Pfannkuchen

mit verschiedener Füllung empfiehlt die Conditorei

T. Wężyk, St. Martin 58.

Täglich frische engl.

Austern

empfiehlt **Jacob Appel.**

Martins-Hörner

empfiehlt **Wiener Bäckerei,** St. Martin Nr. 18.

Große lebende Karpfen und Hechte, fr. Zander, Hummern, Rehe, Hasen, Wildenten.

W. F. Meyer & Co.

Ein 10sitziger Omnibus,

1- und 2spännig zu fahren, ohne Langbaum, recht leicht gehend, ist Umstände halber inkl. Pferd und Zubehör sofort zu verkaufen. Anfragen Nr. 1234 an die Exped. dieser Zeitung.

Butter

zum Backen à Pfd. 75 Pf. offerirt die Mehlhandlung **S. Kromozyński & Co.,** Wasserstr. Nr. 19.

Blumenzwiebeln

empfehle zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Heinrich Mayer, Friedrichsstr. 27.

Deutsche Schmiere,

bester Schutz der Füße gegen Regen und Schnee, 50 pCt. Ersparniß an Schuhwerk, in Büchsen à 40 und 75 Pf. bei

Adolph Asch Söhne.

Raucher!!



Wer gut und billig rauchen will, der kaufe die Fabrikate der **Cigaretten-Fabrik „Réunion", Dresden: Frou-Frou, Saba, Sobieski, Czartoryjski, Poniatowski, Kraszewski.**

Vorräthig in fast allen bedeutenderen Geschäften des Großherzogthums.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

à Flacon 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. **H. Gritters, Berlin S.,** Prinzenstr. 99.

In Posen zu haben bei **Ad. Asch,** Alten Markt Nr. 82, **Gustav Ephraim,** Schloßstr. Nr. 4 und **R. Barcikowski.**

Damentuch, Lama und andere Webstoffe für Herbst- und Winterkleider, solide Waare in modernsten Farben und Mustern, liefere auch für Einzelbedarf zu billigsten Preisen. Proben franco.

Hermann Bewier, Sommerfeld.

Oelfarben

in Tubes, Malleinwand, Malpapier und verschiedene Malutensilien empfiehlt

Antoni Rose, Posen im Bazar.

Cigarren in 40 Sorten empfeh- zu anerkannt billigen Preisen à Mille 33, 36, 40, 50, 60, 75 u. 90 Mark. **Cuba-Cigarren** Orig.-Bastpackete 250 St. Mille 60 M. Feine kl. **Saloncigarren** Mille 45 M.

Havanna-Ausschuß

Originalkisten 500 Stück Mille 40 M. Aroma, Geschmack, Brand vorzüglich. 500 Stück sende postfrei!

A. Gonschior, Breslau.

Avis

zu meiner verbesserten Getreide-Reinigungsmaschine „**Die beste von allen**"

Plender-Windfege. D. R. P. Nr. 9380.

Klapper-Fuchtel.

Statt wie früher **8**, gebe dieses Jahr zu jeder Maschine **11 Siebe** und ist jede derselben mit den mir unter Nr. 9380 **patentirten Seitenklappen** im Einschüttekasten versehen. Trotzdem ist der Preis **wie früher nur 60 Mark.** Eine **Bodenfuchtel** ohne Siebe kostet 45 Mark.

1312 Maschinen sind verkauft bis Juni 1880.

Man verlange Prospekte.

F. Deutschländer. Wronke.

Kaffee-, Thee- u. Delicatessen-Versand-Geschäft von

W. NASEMANN, Hamburg, Cremon 24,

versendet **franco und zollfrei** in Säckchen von 4¾ Ko. Netto gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages, in garantirt reiner Waare:

Mocca, afrik. Perl pro ½ Ko. M. **1.10**	**Ceylon Plant., ff.** pro ½ Ko. M. **1.30**
Menado, hochfein " " " **1.45**	**Portorico** " " " **1.25**
Java, ffein " " " **1.30**	**Laguayra** " " " **1.05**
Maracaibo, ffein " " " **1.15**	**Santos, feinst.** " **90** ₰ " **1.—**

Gebrannten Kaffee von M. **1.10** pr. ½ Ko. an. **Preislisten franco.**

20 Mark monatlich — **Pianinos** — ohne Anzahlung

Alte Instrum. werden eingetauscht — **auf Abzahlung** frachtfrei — bei Cassa 10 % Rabatt.

nach jeder Bahnstation **kostenlos** zur Probe und Ansicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik

Weidenslaufer, Berlin, Dorotheen-Strasse 88.

Preiscourant sofort **gratis** und **franco.**

Die Weingroßhandlung

von **A. Pfitzner,** **Markt 6,**

empfiehlt ihr großes Lager von Oberungarwein in allen Sorten, sowohl in ganzen Kuffen von 160 Mark, per Kuffe 130 Liter groß, ab — als wie auf Flaschen in allen besseren Jahrgängen — die Literflasche von 1,50 M. bis 10 M. — ältere Weine für Reconvalescenten, Tokayer Kinderwein zu 1 M. und 1,50 M. die ¼-Literflasche. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

1881er Import.

Von **Carolina** u. **Aguila de oro** (Bock u. Co.) sind wieder größere Partien eingetroffen. Probekisten enthaltend: 50 Stück Carolina u. Bock
5 Sorten a 10 Stück **M. 14,**
100 Stück Carolina u. Bock
4 Sorten a 25 Stück **M. 27.**

Gust. Ad. Schleh.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Um einen vorzüglichen **Pudding zu halbem Preise** und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von ½ Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Paq. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen, giesse in dieselbe die Pudding-Mischung, rühre gut durcheinander, lasse einigemale aufwellen und giesse die Masse in eine Form.

Kaffee-Kringel. ⅖ Pfd. Backmehl, ⅕ Pfd. Butter, ⅕ Pfd. Zucker, 1 Ei, ¼ Stange Vanille. Aus diesem Teig werden Kringel geformt.

Omeletts werden ebenfalls ausgezeichnet durch Anwendung des selbstthätigen Backmehls, selbst an Eiern kann man dabei sparen.

Zu haben bei: **Gebr. Boehlke, Osw. Schäpe, S. Samter jun.**

Ausverkauf von Regenschirmen, Filz-, Leder-, Gummi- und Zeugschuhen, Kleiderstoffen, Stöcken, Taschen, Portemonnaies, Gesundheitsjacken und Unterhosen 2c. bei **Herrmann Salz,** Neuestr. 11.

Beste oberschlesische **Steinkohlen** empfiehlt **Borowicz,** Breslauerstraße 30.

Original-Singer-Nähmaschinen, mechanische Reparatur-Werkstatt und Plissé-Brenn-Anstalt offerirt billigst **J. Popławski, Posen,** Jesuitenstraße Nr. 12.

Rothe Hände

werden in 5 Tagen zart und weiß durch **Crême Pinard.** Vollständiger Erfolg. Preis 4 M. Zu haben bei **Gustav Ephraim.**

Gelegenheits-Kauf.

Einige 70 Stück

Lagerfässer

von 10 bis 25 Hktl. Inhalt, Gährbottiche, eine **Braupfanne mit neuem kupfernem Unterboden,** 37 Htl. Inhalt, eine **Schrotmühle, Darrhorden** 2c. 2c. stehen preiswürdig zum Verkauf.

Oels i. Schles., zu erfragen im Gasthof zum „**Fürst Blücher**".

Corsetts

Den Alleinverkauf von **Ziegler's echtem Patent-Uhrfeder-Corsett** habe ich hiermit für die Provinz Posen übernommen und empfehle dasselbe für dauerhaft und sehr gut sitzend en gros und en détail zu angemessenen Preisen.

Wilh. Fürst Nachfl., 84. Markt 84.

Jamaica Rum,
Arac de Goa,
Arac de Batavia,
Cognac
sowie
Rum, Arac und Cognac Verschnitte
empfehlen je nach Stärke und Qualité billigst
Gebr. Andersch.

Wein-Depôt!

Nachdem wir unser hiesiges, unter Verwaltung der Firma
D. L. Lubenau Ww. & Sohn,
(Comtoir Wilhelmsstr. 2),
stehendes Depôt unserer Weine zur Wintersaison wieder auf das Reichhaltigste assortirt haben, empfehlen wir die sich bereits so vielseitige Anerkennung verschafft habenden echten, gänzliche unvermischten **Bordeauxweine,** sowie verschiedene Marken **Champagnerweine** zu relativ sehr billigen Preisen. Das Depôtlager befindet sich Luisenstraße 12.

S. Thadée & Co.,
Bordeaux u. Dijon.

Martinshörner
mit Mandelfüllung in verschiedener Größe empfiehlt die Konditorei
S. Niewitecki & Cie.,
Breitestraße Nr. 15.

Fischblasen
und
Gummiblasen,
beste Sorte, von 1 bis 3 Thlr. per Dutzend, werden gegen Posteinzahlung unter Couvert versandt.
G. Dobberitz,
Große Bleichen 15, Hamburg.

Letzte **Cölner** Letzte
Dombau-Lotterie.
Ziehung 12., 13. u. 14. Jan. 1882.
1372 Geld-Prämien,
1 à 75,000 Mark,
1 à 30,000 „
1 à 15,000 „
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1000 à 60 Mark.
Außerdem Kunstwerke von 60,000 Mark. Original-Loose à 3,50 M. (auch in Briefmarken) empfiehlt und versendet so lange Vorrath reicht
Carl Heintze,
Lotterie- und Bank-Geschäft,
Berlin W 3, Unter den Linden 3.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)
Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.
J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Elektrische Haustelegraphen, Telephon-Anlagen,
billigst bei
H. Stolpe,
Bäckerstraße.

Ohne Risiko!
Für **12 Mark** versendet
S. A. Scholtz in Lissa (Posen) **franko** nach ganz Deutschland 9½ **Pfd. feinschmecken Caffee,** bestehend aus zwei zu einer Mischung passenden Sorten, welche entschieden selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügt; anderenfalls gern zurückgenommen wird.

Stückkohle à Zollctr.	28	Pf.
Würfelkohle	27	„
Kleinkohle „	11	„

von vorzüglichen Marken empfiehlt gegen Vorherzahlung oder Nachnahme. Bei größeren Abnahmen billiger. Aufträge werden sofort effektuirt.
Josef Marx,
Myslowitz O./S.

Rumän. Mais
für Brenn- u. Futterzwecke erlassen billigst
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

Damen-Filzhüte
in den neuesten Façons zu Spottpreisen bei
Nathan Jacobi,
Friedrichsstr. 5.

So wunderbar nach dem einstimmigen Zeugnisse A. v. **Humboldt's,** Tschudi's, Bonpland's etc. die **Kraftleistungen** der **Coca** kauenden Idianer erscheinen, so wirksam bei **Nervenleiden** und
Schwächen
jeder Art sind die **Coca Pillen III.** der **Mohren - Apotheke Mainz,** deren nachhaltige Erfolge leider viele Nachahmungen hervorriefen. Zuverlässige Belehrung über Anwendung und Eigenschaften dieser berühmten Pflanze finden Leidende in Prof. Dr. Sampson's Originalschrift franko gratis:
Posen, Königl. Hof-Apotheke,
Berlin, Schwanen-Apotheke.

Kleie.
Uebernehme in Roggen- und Weizen-Kleie die Vertretung einer **größeren** Mühle, da durch mein seit 1868 bestehendes Getreide-Kommissions-Geschäft gut eingeführt bin auf den **großen Gütern.**
Golzow im Oderbruch.
Otto Wirth.

Joseph Schwarzberg,
Posen, Büttelstr. 4, II. Tr.
Gummi-Reparaturen von Boots und Kalaschen werden ausgeschmolzen mit Gummi ohne Leder und frisch auflackirt.

Klavierstimmer z. erfr. b. Mus.-Inst.-Vorst. H. Sprittulla, Breslstr. 30 u. i. d. Bchhdlgn. d. H. Jolowicz, A. Markt 4 u. H. Türk, Wilhelmspl. 4.

Eine tüchtige **Kochfrau,** welche in großen herrschaftl., wie bürgerl. Küchen zu Hause ist, empfiehlt sich bei vorkommenden Gelegenheiten. Zu erfragen Theaterstr. 3., 2 Tr.

Zu einer im Königr. Polen, Gouv. Kielec, im künftigen Jahre zu erbauenden größeren Stärkefabrik wird ein **Pächter gesucht.** — Bedingungen vortheilhaft, Kaution durchaus nöthig. Nähere Auskunft ertheilt das Büreau der Fabrik **von H. Cegielski in Posen.**

Ein Ober-Sekundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Off unter K. 19 postlagernd erbeten.

Gegen mäß. Honorar wünscht ein Sekundaner (Gymn.) Privatunterricht zu ertheilen. Näheres Halbdorfstr. 3, Hof, I. l.

Littérature, conversation française élégante, enseigne une dame en trois mois.
X. X. poste.

Mit dem 1. Novbr. d. J. habe ich mich in
Kobylin
niedergelassen.
F. Kryzan,
prakt. Thierarzt.

Ich bin zurückgekehrt.
Sprechstunden:
8—9½ Uhr Vormittags,
2—3½ Uhr Nachmittags,
(für Damen).
Gnesen, den 4. Nov. 1881.
Dr. Paradies,
prakt. Arzt.

Otto Dawczynski,
Zahnarzt.
Friedrichsstraße 29.

Zum amerikanischen
Dentist
Mühlenstrasse 22, I. Etage.

Dr. Ed. Meyer Klinik für Frauenkrankh., Unterleibsleiden 2c. **Berlin W., Köthenerstrasse 15.**

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56

In 3 bis 4 Tagen
werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Laden nebst Wohnung
ist Markt 66 vom April ab zu verm.

Gesucht wird ein Logis von drei Zimmern mit Zubehör für den 1. April 1882. Offert. niederzulegen in d. Exped. d. Ztg. unt. M. P. 22.

Wilhelmsstr. 6 2 unmöblirte separate Zimmer, 1. Etage, vom 1. Dezember cr. ab zu vermiethen.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör, I. Et., neu renovirt, per sofort billig z. v. Gr. Gerberstr. 52. E. Neugebauer.

Schöne Wohnung **billig!** zu vermiethen. Näh. Gr. Gerberstr. Nr. 46, I. rechts.

Kanonenpl. 9, 3 Tr., wird ein Mitbewohner für ein möbl. Zim. ges.

Ein fein möblirtes Vorderzimmer mit bes. Eing. sofort zu vermiethen. St. Martin 48, II. links.

Wallstr. 4
w. Todesf. d. Wohn. des Oberpostr. Bauer i. d. I. Etg. m. Balkon zum z. 1. April f. J. zu verm. Näheres Theaterstr. 5, part.

---

1 warm. möbl. Z. u. Kabinet billig z. verm. Königsstr. Nr. 7, II. Et. l.

Schloßstr. 2, I. Et., vorn 2 eleg. gr. Zim., seit Jahren Geschäftslok., Whn. 4½—7½ Thlr. m. Näh. I. b. Wirth.

Ein möblirtes Vorderzimmer ist in der III. Etage, Gr. Gerberstr. 50 in der Nähe des Marien-Gymnasiums und unweit der Regierung sofort oder vom 1. Dezbr. zu verm.

Für Händler.
Sapiehapl. 7 **Lagerkeller** sof. z. v.

Halbdorfstr. 33, I. rechts, 1 auch 2 fein möbl. Zim. f. 1 auch 2 Herren sofort zu verm.

Friedrichsstr. 10
f. 4 renov. Zim., Küche 2c. zu verm.

---

1 oder 2 fein möbl. Zim. bill. z. verm. Schützenstr. 22, part. rechts.

Markt 73
ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. Januar f. J. zu vermiethen.

Alter Markt 51
ist die I. Etage sofort zu verm.

Die Zähllisten zum Adreßbuch
der Stadt Posen für das Jahr 1882

werden in **den nächsten Tagen** zur Vertheilung gelangen.

An die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter richten wir das freundliche Ersuchen, die Liste bei **sämmtlichen Hausbewohnern** gefälligst zirkuliren zu lassen und sie alsdann ausgefüllt so bereit zu halten, daß sie nach 8 Tagen wieder abgeholt werden kann. Nur die eigenhändige Ausfüllung durch die Miether, bei Schreibensunkundigen durch den Hauswirth, gewährt die Sicherheit, daß Ungenauigkeiten in der Angabe der Vornamen, in der Bezeichnung des Standes, des Amts-Charakters u. s. w. vermieden werden. Die Miether bitten wir daher in ihrem eigenen Interesse, wenn ihnen die Listen in den Tagen vom **3.—10. November** etwa nicht vorgelegt werden sollten, dieselben gefl. einzufordern und für die richtige Eintragung ihrer Adressen selbst Sorge zu tragen.

Bei der großen Bedeutung, welche in einem vollständigen und richtigen Verzeichniß der Geschäfts- und Gewerbtreibenden für das ganze Geschäft in der Stadt liegt, bitten wir endlich diejenigen selbständigen Geschäftsleute aller Art, welche besonderen Werth darauf legen, daß ihr Geschäft in das Verzeichniß der Gewerbtreibenden aufgenommen wird, die bezüglichen Angaben in der Zählliste recht genau ausdrücken zu wollen.

Von der Aufnahme in das Adreßbuch sind ausgeschlossen und demnach nicht in die Zählliste aufzunehmen:

Dienstboten, Lehrlinge, Gesellen ohne selbständigen Haushalt, Schlafstelleninhaber, Schüler, nichtchargirte Militärs und zufällig anwesende Fremde.

Wir bitten um möglichst allseitige Unterstützung unseres gemeinnützigen Unternehmens.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,
gegründet 1819,
übernimmt Versicherungen gegen **Feuers**-Gefahr und Explosion zu **billigen,** festen Prämien.
Nähere Auskunft ertheilt
Julius Breite, Haupt-Agent in Posen,
Bäckerstraße 12.

Progress
Fabrik türkischer
Tabake u. Cigaretten
in Waldkappel.



Generaldepositär für das deutsche Reich
R. F. Liedtcke.
Importeur
echter Havana-Cigarren.
BERLIN W. Unter den Linden 28 I.

Vollkommen wasserdichte Mäntel
mit Kapuze
aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, naturfärbig grau, braun oder schwarz.

Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze . . .	12 M.
„ Jagdmantel „ „ . . .	18 „
„ Kaisermantel oder Ueberzieher . .	21 „
Ein dicker Kaisermantel oder Ueberzieher warm gefüttert	28—40 M.
Eine hübsche Loden-Joppe	18—30 „
Ein ganzer Herren-Anzug	35—50 „
Ein **Damen-Paletot,** modern sehr kleidsam . . .	18—35 „

Wasserdichte **Loden-Hüte**
für Herren, Damen und Kinder 4½—6 M.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauern-Loden, modernisirte Loden-Stoffe, aus reiner steirischer Schafwolle werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken billigst berechnet und gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchhandlung
Joh. Günzberg in Graz (Steiermark.)

Düsseldorf 1880 einziger höchster Preis: Staats-Medaille.
Das allein echte Eau de Cologne,
erfunden 1695 von Johann Paul Feminis, wird ausschließlich fabricirt von **Johann Anton Farina zur Stadt Mailand,** Hohestraße 129 in Köln a. Rh., ältester Kgl. Preuß. Hoflieferant l. C.-O. vom 27. Sept. 1817 und 27. August 1877 2c. 2c.
Gesetzlich deponirte Marke: blau und rothe Etiquette.
Niederlage in Posen: **Adolph Asch Söhne.**

Schlangen-Gurken, Sauerkohl, türk. und böhm. Pflaumen und Plaumenmus, Geb.-Preißelbeeren m. u. ohne Zucker, Schweizer, Tilsiter Sahnen- und Kräuter-Käse, Elb. Neunaugen, Fettbücklinge, Bratheringe, Sardellen und Sardines à l'huile, Tafelbutter und Margarinbutter (Kunstbutter), Dampfcaffee so wie rohe Caffee's empfiehlt in vorzüglicher Qualität
S. Alexander,
(H. Kirsten).

Düsseldorfer Punsch-Essenz, Cognac, Rum, Arrac, feinsten Pecco-, Souchon- und Congo-Thee, so wie Gesundheits-Malzbier empfiehlt in vorzüglicher Qualität
S. Alexander,
(H. Kirsten).

Die General-Agentur der **Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** befindet sich
Bergstr. 6, I. Etage.
Lewin Berwin Söhne.

Königsstr. 8. ist die Hausbereinig. m. Wohnung v. 1. Dezbr. z. verm.

Wilhelmsstr. 18, III. Etage, 4 Zim., Küche u. Nebengelaß zu verm.

Der **Eiskeller** Zagorze Nr. 10 ist zu vermiethen. Näheres Markt 44 in der Eisenhandlung.

Ein Laden in bester Stadtlage am Markt, in welchem seit 40 Jahren Colonial- und Schankgeschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, sowie dazu gehörige Wohnung 2c. vom 1. Januar 1882 zu vermiethen. Näheres bei
Moritz Latte in Schrimm.

St. Martin 18, Ecke der Kl. Ritterstr., ist sofort eine Wohnung im III. Stock von 6 großen Zimmern für 1275 Mark pro anno zu vermiethen.

Zwei eleg. möbl. Zimmer Luisenstraße 3. II. Etage links zu verm.

Grünstraße 3 (am Grünen Platz) ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Raps- und Leinkuchen, Roggenfuttermehl und Weizenschaale offerirt **billigst A. S. Lehr.**

Kleesaaten und Grassämereien kauft zu höchstmöglichen Preisen **A. S. Lehr.**

Jean Fränkel,
Bankgeschäft.
Berlin S.-W., Kommandantenstr. Nr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsen-Wochenbericht** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Obernigk b. Breslau,
Heil- und Pflege-Anstalt für Nerven- und Gemüthskranke incl. Epileptische.

Obernigk ist Eisenbahnstation, in einer halben Stunde von Breslau aus erreichbar. Gesunde Lage. Große Waldungen in unmittelbarster Nähe der Anstalt. No-restraint-Behandlung. Verkehr in der Familie des Arztes.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Besitzer und dirigirenden Arzt

Dr. Wiemar Kleudgen,

zuletzt (6 Jahre) zweiter Arzt der Provinzial-Irreanstalt b. Bunzlau

Wir bitten

Bestellungen zum Weihnachtsfest,
im Interesse rechtzeitiger Vollendung, möglichst zeitig machen zu wollen.

A. & F. Zeuschner,
Hofphotographen und Portraitmaler,
Posen, Atelier: **Wilhelmsstr. 27.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft feiner

Wurst- und Fleischwaaren

nach **Wilhelmsstraße Nr. 5**, neben der neuen Post, verlegt habe. Ich glaube hierdurch einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen zu haben und hoffe, durch feinste Waare, große Auswahl und reelle Bedienung das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch ferner zu bewahren.

Alles von mir verkaufte Fleisch
☞ ist von den Gemeindeschächtern Herrn
☞ Gradenwitz und Rabinowicz
geschlachtet, und untersucht.

Adolf Cohn.

Filet, Rostbeaf, Kalbs- und Hammelkeulen und Rücken in feinster Qualität empfiehlt
Adolf Cohn, Wilhelmsstraße 5.

Seger's
Hôtel de Paris.
Zimmer von M. 1,50 an.
Kräftiger **Mittagstisch** im **Abonnement** M. 1,00.

Vorzüglichen Astrachan. Caviar, Pommersche Gänsebrüste, Straßb. Gänseleber-Pasteten, Schoten, Spargel, Schneidebohnen, Champignons, Trüffeln,
in anerkannt bester Qualität.
S. Samter jr.

Sof. zu verm.: versch. Läden u. Wohn. Näh. Commiss. **Scherek,** Breitestraße 1.

Wohnungen v. 3 Zimm. ab sucht und weist nach b. mäßiger Provision d. **Central-Wohnungs-Agentur** Wilhelmsstr. 11.

Eine Wohnung, 4 oder 5 Zim., Küche und Zubehör, I. Etage, von sogleich oder 1. Januar zu verm. **Wronkerstr. 12** bei **Meyerstein.**

Gestern Abend starb unerwartet nach kurzem Krankenlager

Herr Bürgermeister
Eduard Sartori,

der Direktor des Krotoschiner Vorschuß Vereins, eingetr. Genossenschaft.

Wir betrauern tief ergriffen sein so plötzliches Hinscheiden, denn wir verlieren in ihm einen Mann, der mit seltener Treue und Aufopferung seiner Kräfte seit 18 Jahren sich unserem Verein gewidmet hat.

Sein biederes freundl. Wesen und sein ehrenhafter Charakter sichern ihm bei uns ein unauslöschliches Andenken.

Krotoschin, den 4. November 1881.

Der Vorstand und Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins Krotoschin,
Eingetragene Genossenschaft.

Stellen-Gesuche!
Ober- u. Feld-**Inspektoren,**
Ober- u. Revier-**Förster,**
Ober- u. Unter-**Brenner.**
Wirthschafts-**Fräulein** und
zur **Stütze** m. Kochkunst,
tüchtiger Kunst-**Gärtner**
nur m. Prima-Referenzen empfiehlt pr. Neujahr u. sofort Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau
v. Drwęski & Langner,
Petriplatz 2.

Wirthschafts-Inspektor!
40 J. a., evangl., m. **19 J. Praxis in 3 Stellen,** bew. m. Zuckerrübenbau, nur m. Prima-Referenzen **sucht** a. Stellung durch Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau Petriplatz 2.

Ein tüchtiger Maschinist
zur Führung einer Dampfdreschmaschine, wenn möglich Schlosser, kann sich zum sofortigen Antritt bei mir melden.
Hugo Berndt in Schroda.

Es such. sof. Stellen Förster u. Exped. für Mater. u. Schank. Näh. Kommissionär **Scherek,** Breitestr. 1.

Für e. j. **Mädchen** wird z. Erlernen des Putzfach. e. Stelle i. Putzgesch. ges. Gef. Off. unter P. Expedition d. Bl.

Für eine hiesige General-Agentur einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird zum 1. Dezember ein mit der Assekuranzbranche vertrauter **junger Mann,** der auch zugleich den Aquisitionsdienst mit zu versehen hat, gesucht. Adressen unter P. X. postlagernd Posen.

Ein Droguist,
welcher der polnischen Sprache mächtig, wird für eine Commandite bei hoh. Gehalt ges. Näh. durch das Merkantilische Central-Versorgungs-Institut Berlin C. Königstraße 46. Gleichzeitig k. dies. Institut Stellsuchend. aller Brch. bestens empfohlen werden.

2 Former,
3 Modelltischler,
6 Schlosser,
sucht — Meldung schriftlich —
Aug. Schirmacher,
Eisengießerei, Mehlsack.

Ein erfahrener unverheiratheter
Gärtner,
der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Januar k. J. Stellung.
Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

Eine saubere
Aufwärterin
kann sich melden Mühlenstraße 34, Thoreingang, III. Etage links.

Ein ordentlicher
Haushälter
kann sich melden bei
H. Knaster Nachflgr.,
Halbdorfstr. Nr. 1.

E. junge gepr. ev. Erzieherin, mus. geb., sucht zum 1. Jan. 1882 Stellung bei jüngeren Kindern.
Gefällige Offerten sub E. S. postlagernd Posen.

Für mein Eisengeschäft suche ich per 1. Januar 1882 einen jungen Mann als Kommis, welcher der polnischen Sprache mächtig ist.
Paul Biedermann,
Krotoschin.

Einen Lehrling aus guter Fam. sucht C. Foerster, Uhrmacher.

Junge Mädchen,
im Weißnähen geübt, finden Beschäftigung Wilhelmsplatz 10, II. Tr.

Ein junger Forstmann,
20 Jahr alt, guter Schütze, der seine Lehrzeit in einem größeren Verwaltungs-Bezirk absolvirte und bereits mehrere Monate hindurch einen Schutzbezirk versehen hat, sucht auf Grund guter Empfehlung und unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Forstgehilfe oder Forstaufseher. Gef. Offerten werden unt. Chiffre A. S. 98 Tirschtiegel (Posen) erbeten.

Dom. Niemczyn bei Lekno sucht zum 1. Januar 1882 einen tüchtigen anspruchslosen
Hofverwalter
oder Hofvogt, der unverheirathet ist und polnisch spricht. Fr. Station, Gehalt nach Uebereinkunft. Nur Inhaber guter Zeugnisse wollen sich melden.

Getr.-Geschäfte, Bureaux, Assekuranzen, Fabriken 2c., welche e. ges. u. str. sol. Manne, Mitte 30er, z. Z. I. Inspektor e. gr. Gutes mit Dampf-Brennerei, m. d. best. Empfehl., gewandt in Comtoir-Arbeit, dopp. landw. Buchhaltung u. Rechnungswesen v. 1. Jan. k. J. ab unt. mäß. Anspr. Beschäftigung geben wollen, werden gebeten, ihre Adr. sub **A. S.** i. d. Exped. d. Ztg. niederzulegen.

1 verh., selbst. Insp. 1180 M. Geh. u. Dep., 1 kautionsf. Ziegelmeister p. 1. Jan. ges. Marke erb.
J. Schimmel, Frankfurt a./O.

Für mein Galanterie-, Hut- und Schirmgeschäft suche ich einen
Lehrling
zum sofortigen Antritt.
Valentin Russak.

Für mein Tuch-, Manufaktur- u. Modewaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen
flotten Verkäufer.
Nur solche, die der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich melden bei
E. Fink,
Gnesen.

Ein Commis,
mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache mächtig, kann in meinem Manufakturwaaren-Geschäft sofort eintreten.
S. Salomon Lewin,
Strelno.

Anmeld. z. Tanz-Cursus: St. Martin 44, Part. l., Ecke d. Mühlenstraße. A. Nerges-Dubois, Balletmeisterin.

Zweiter Gesellschafts-Abend:
Sonnabend, den 12. November cr.
Herren-Meldungen noch **Sonntag, Montag** und **Dienstag.**
Balletmeister **Plaesterer,**
Arndt's Hôtel.

Lipiński's
Tanz-Institut
befindet sich Jesuiten- und Taubenstraßen-Ecke parterre.

Verloren
ein kleiner Marder-Pelzkragen. Gegen Belohnung abzug. Schifferstraße 15, 1. Etage rechts.

Familien-Nachrichten.

Gestern Mittag starb nach kurzem Leiden meine innigst geliebte Gattin, unsere theure unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Bertha Kuttner
geb. Türk
in ihrem vollendeten 63. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Friedrichsstraße 19, statt.

Gestern Vormittag verschied nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter Mann

Wilhelm Retschlag
im 31. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigt
Anna Retschlag,
geb. **Koppe.**

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 3½ Uhr von der Leichenhalle des Militär-Lazareths aus statt.

Freitag, d. 4. November, Vormittags 9 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager, unser lieber College und Corpsführer,

Wilhelm Retschlag.
Die Beerdigung findet Montag, d. 7. d., Nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Garnison-Lazareths aus, statt.

Das Musikcorps des 1. Niederschl. Inf.-Rgmts. Nr. 46.

Frauenschutz,
Petriplatz 4,
gewerbl. Lehr-Institut.
Anmeldungen und Aufnahme von Schülerinnen für die gewerbl. Lehrcurse werden jederzeit von uns entgegengenommen.

Unsere Ateliers für
Damenconfection,
Wäsche u. Putz empfehlen gütiger Beachtung.
Frauenschutz
Petriplatz 4.

Vorlesung
zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen.
Dienstag, den 8. November cr.,
Abends 6 Uhr,
in der Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.
Herr Provinzial-Schulrath
Polte:
„Der Congreß für Innere Mission in Bremen."

Billets à 6 M. für eine Person, à 9 M. für 2 Personen derselben Familie, gültig für sämmtliche Vorlesungen, à 1 M. für eine Vorlesung sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock, Rehfeld** und **Heine,** sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

Männer-Turn-Verein.
Mittwoch, den 9. November,
Abends 8½ Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung
im Restaurant Tilsner und Schlichting, Wasserstr.
Tagesordnung:
Besprechung über das Stiftungsfest.
Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag, den 7. November,
Abends 8 Uhr,
Bismarckstraße 9,
Vortrag
des Herrn Chef-Redakteur
Bauer:
Reisebilder aus Schottland.
Nichtmitglieder 50 Pf.
Nach dem Vortage: Vorstandssitzung.

Simon,
Friedrichsstraße 30.
Montag:
Rippspeer mit Grünkohl.

Für die uns am Tage unserer silbernen Hochzeit von Verwandten, Freunden und Bekannten aus Nah und Fern in so hohem Maße dargebrachten Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.
Posen, im November 1881.
Carl u. Caroline Bord.

Lambert's Concert-Saal.
Sonntag, den 6. Nov. c.:
Siebentes großes Streichkonzert
von der Kapelle des I. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
W. Bethge, Kapellmstr.

Bazar-Saal.
Montag, den 7. November, Abends 7½ Uhr:
Concert
gegeben von
Fräulein Flora Friedenthal,
Pianistin,
unter gefäll. Mitwirkung der
Gesanglehrerin
Fräulein von Sobierajska.
Nummerirte **Billets** à 3 M. sowie Stehplätze à 1 M. **Programme** sind zu haben in der Hof-Buch- und Musikalienhandlung von
Ed. Bote & G. Bock.

1. Philharmonisches
CONCERT
am Mittwoch, den 9. November, Abends 8 Uhr,
im Bazar-Saal.
Billets in der Musikalienhandlung von **Bote & Bock** nummerirte Plätze 1 Mark 50 Pf., Abonnementsbillets für alle 4 Konzerte 5 Mark, Familienbillets für 3 Personen und alle 4 Konzerte 12 Mark, Stehplätze 75 Pf. Kassenpreis: nummerirter Platz 2 Mark. Stehplatz 1 Mark.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 6. November 1881:
Faust und Margarethe.

Montag, den 7. November 1881:
Unsere Frauen.

B. Heilbronn's
Volksgartentheater.
Sonntag, den 6. November cr.
Berliner Droschkenkutscher.
Posse mit Gesang und Tanz in Akten u. 7 Bildern von A. Weinum. Musik von Th. Hauptner.
Montag, den 7. November cr.
Morilla. Komische Operette in 3 Akten von Julius Hopp.
Die Direktion
B. Heilbronn.

I. Whitstable Natives sowie Holsteiner
Austern
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.